

Jahresbericht der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW im Jahre 2010

Inhaltsverzeichnis

1. Rahmenbedingungen für die sozialistische Bildungsarbeit in NRW 2010	2
2. Landespolitisches Forum: Eine Schule für alle	3
3. Konferenz Psychosoziale Destruktion im Neoliberalismus	6
4. Woody-Guthrie-Festival	7
5. Kulturhauptstadt	10
6. Antifaschismus	13
7. Jugendbildung	15
8. Feministische, geschlechtergerechte Bildung	16
9. Weiterbildungskurs Politik-Kommunikation-Management	19
10. StipendiatInnen	20
11. Kooperation mit Initiativen, Gruppen, Bildungsträgern	20
12. Entwicklung der Rosa-Luxemburg-Clubs und der KooperationspartnerInnen	21
13. Effektivität der Planung, Organisation, Bewerbung	24
14. Statistische Auswertung	26

1. Rahmenbedingungen für linke Bildungsarbeit in NRW

Den Rahmen für politische Bildungsarbeit der RLS NRW im Jahre 2010 bildeten mehrere Ereignisse und Entwicklungen.

Zum einen sind die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise zu nennen, die sich im Jahre 2010 zu einer Krise des Euro entwickelte, deren Auswirkungen besonders in Südeuropa, namentlich Griechenland spürbar wurden. Die deutschen Reaktionen auf diese Krise griechischer, irischer und portugiesischer Staatsanleihen bildeten einen wesentlichen Rahmen für den politischen Diskurs im Jahr 2010.

Die zweite Jahreshälfte 2010 war auch bundesweit durch eine Debatte um das Stuttgarter Bahnhofprojekt „Stuttgart 21“ bestimmt. Obwohl es sich dabei um ein lokales Thema handelte, diente das Projekt vielerorts dazu, neue und intensivere Formen von BürgerInnenbeteiligung zu fordern - ein Prozess, in sich auch Gruppen in und um DIE LINKE. in NRW intensiv einbrachten. Die Diskussionen um „Stuttgart 21“ schadeten insbesondere der Regierungspartei CDU. Über „Stuttgart 21“ hinaus zeichnete sich das Jahr 2010 durch die sinkende Popularität der Regierungsparteien auf Bundesebene aus. Insbesondere die regierende FDP verstrickte sich aufgrund dramatisch einbrechender Umfragewerte in konzeptlose Führungs- und Strategiedebatten. Den Anfang dieser Entwicklung kennzeichnete unter anderem ein Beitrag des Bundesaußenministers in der Tageszeitung Die Welt, in der Guido Westerwelle, auch FDP-Vorsitzender, im Rahmen der Debatte um zuvor vom Bundesverfassungsgericht festgestellte Verfassungswidrigkeit der Regelsätze des Arbeitslosengeldes II den deutschen Sozialstaat mit einem Verweis auf „spätromische Dekadenz“ kritisierte. Von der Krise der FDP und der Debatte um „Stuttgart 21“ profitierten vor allem die Grünen, deren Umfragewerte kurzfristig astronomische Ausmaße von über 20 %, in Baden-Württemberg teils über 30% erreichten.

Die Kulturhauptstadt 2010 im Ruhrgebiet führte zu einem weiteren Schwerpunkt der Veranstaltungslandschaft der Stiftung, die zu kulturellen Veranstaltungsformen führten (Fotowettbewerb, Plakatausstellung), die bis dahin von der Landesstiftung noch nicht oder nur in Ansätzen verfolgt worden waren.

Für NRW und auch die Arbeit der Stiftung besonders relevant war der Einzug der LINKEN. in den nordrhein-westfälischen Landtag. Dort befindet sich DIE LINKE. nach öffentlichkeitswirksam gescheiterten Sondierungsgesprächen mit SPD und Grünen in der Opposition, ist aber, nachdem die Wahl von Hannelore Kraft zur Ministerpräsidentin durch die LINKEN.-Fraktion ermöglicht wurde, in einem tolerierungsähnlichen Kooperationsverhältnis, das allerdings nicht institutionalisiert ist.

Der Einzug der NRW-LINKEN. in den Landtag hatte auch noch im Jahre 2010 wichtige Auswirkungen auf den langjährigen Kooperationspartner, das kommunalpolitische forum NRW, das seit dem zweiten Halbjahr 2010 durch Landesmittel gefördert werden kann, was dort einen Quantensprung an Sach- und Personalmitteln ermöglicht hat. Dadurch, dass nun auch die Landtagsfraktion als Kooperationspartnerin hinzu getreten ist, hat sich die Situation für die Landesstiftung insofern verändert, als dass nun neben der Landesstiftung zwei weitere finanzstarke Akteure für Bildungsarbeit in der Nähe der Partei DIE LINKE. in NRW auf dem Spielfeld stehen. Dies hat sich bereits zu ersten größeren Kooperationsveranstaltungen im Jahre 2010 geführt; eine Entwicklung, die im Jahre 2011 fortgesetzt werden soll.

Eine Förderung der Landesstiftung selbst durch Landesmittel konnte im Jahre 2010 bislang noch nicht erfolgen. Durch weitere intensive Abstimmung mit der Landtagsfraktion der LINKEN. NRW soll dies im Jahre 2011 allerdings erreicht werden.

Die Entwicklung in der Partei DIE LINKE. im Jahre 2010 war von weiterer Konsolidierung, auch im Landesverband Nordrhein-Westfalen geprägt, die durch den Erfolg bei der Landtagswahl eine neue Dynamik erhalten hat. Auf Bundesebene trat DIE LINKE. insbesondere medial über Debatten über die Bezüge des Parteivorsitzenden Klaus Ernst und eine Kommunismusdebatte, angestoßen von Gesine Löttsch, in Erscheinung, die kontrovers diskutiert werden.

Die für das Jahr 2010 geplante Programmdebatte lief eher schleppend an, zwar wurde ein Programmentwurf vorgelegt, der aber erst gegen Ende des Jahres systematisch diskutiert wurde. Bislang hat die Debatte um das Parteiprogramm der LINKEN, anders als frühere Programmdebatten in der PDS, noch keine herausgehobene Dynamik erfahren.

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wurden von der politischen Bildungsarbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW in unterschiedlicher Intensität reflektiert. Der vorliegende Jahresbericht soll dazu dienen, die Projekte systematisch auszuwerten und Bewertungen vorzunehmen.

2. Landespolitisches Forum „Eine Schule für alle“

Als Beitrag der RLS NRW zur Landtagswahl ist das landespolitische Forum zu sehen, das zu dem Thema „Eine Schule für alle: Gemeinschaftsschule in NRW und anderswo“ am 20. Februar 2010 in Essen veranstaltet wurde. In dieser wahlorientierter, Partei übergreifender Veranstaltung diskutierten VertreterInnen von Organisationen und LandespolitikerInnen der Partei DIE LINKE, den Grünen und der SPD auf dem Podium.

Kann es eine Schule für alle geben, wenn das Gymnasium weiter existiert? Was geschieht gerade in Hamburg und Berlin, wo unter ganz anderen Bedingungen, mal schwarz-grün, mal rot-rot, das Schulsystem umgestaltet? Geht das in die richtige Richtung? Und wie wird es nach dem 9. Mai in NRW weiter gehen, wenn die LINKE im Landtag sitzt? Über diese und andere Fragen diskutierten Bildungsfachleute auf der schul- und bildungspolitischen Konferenz. Gemeinsam mit FachvertreterInnen und PolitikerInnen erarbeiteten die rund 80 TeilnehmerInnen Kriterien, Perspektiven und Realisierungschancen für das Konzept der Gemeinschaftsschule in NRW.

Susanne Thurn, Leiterin der Laborschule in Bielefeld, konzentrierte sich in ihrem Eröffnungsvortrag darauf, was „Eine Schule für alle“ leisten müsse. Deutschland bräuchte eine Schule für alle Kinder, die auf einer Kindertagesstätte aufbaut, in den wissenschaftlich ausgebildeten Erzieherinnen und Erzieher (!) bereits eine angemessene Bildung bieten würden. Eine Schule mit einer veränderten Lern- und Unterrichtskultur, die jedem Einzelnen gerecht werden könne. Eine Schule, die auf Leistungsdifferenzierung verzichte. Eine Schule, in der Kinder die gesellschaftlich vereinbarten Mindeststandards in Pflichtkursen erreichen könnten und darüber hinaus individuell vielfältige weitere Lernangebote und wahldifferenzierende Profilierungsmöglichkeiten erhalten würden, mit denen sie zu ihren individuellen Höchstleistungen herausgefordert würden. Eine Schule, die Kinder dazu befähige, diese Lernangebote selbstbestimmt wahrzunehmen und für ihr

Lernen selbst Verantwortung zu übernehmen. Diese Schule könne auf Noten als sachfremde Scheinmotivierung verzichten. In ihr arbeiten PädagogInnen mit unterschiedlichen Kompetenzen, mit gleichwertiger Ausbildung und daher gleicher Bezahlung miteinander. Und eine Schule in der Gemeinde und Nachbarschaft mit einer anregenden Lernumgebung, die das andere Lernen unterstütze – Schule als Kinder-, Jugend-, Sport-, Kultur-, Technik-, Bibliotheks-, Medien- und Gemeindezentrum für vielfältige Aktivitäten, die ganztägig und ganzjährig für alle geöffnet seien. Zum Schluss betonte Thurn, dass eine Änderung des Schulsystems durch die Politik nicht damit getan sei, Türschilder einfach auszuwechseln. Die Veränderung müsste den Kern betreffen.

In der anschließenden Diskussionsrunde sprachen zwölf FachvertreterInnen aus unterschiedlichen Bereichen darüber, ob und wie eine darüber, ob und wie eine Schule für alle in NRW zu realisieren ist. Die Fachbuchautorin Christel Jungmann gab zunächst einen Überblick über Herkunft und Geschichte der Gemeinschaftsschule: „Das erste Konzept wurde früher in Schleswig Holstein unter rot-grün entwickelt.“ Der darauf folgende Politikrimi um Heide Simonis (SPD) hätte schließlich die Realisierung verhindert. Das Konzept sei danach zunächst von Sachsen und später von Berlin als Pilotprojekt, das neben den bisherigen Schulformen existiert, übernommen worden.

Kritik an dem Konzept der Partei DIE LINKE kam von Werner Kerski von der Initiative „Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule“: „Der Partei fehlt der Weg zum Ziel.“ Einen Unterschied zwischen einer Gemeinschaftsschule und einer Gesamtschule gebe es seiner Meinung nach nicht. Das wurde jedoch von Seiten des Publikums heftig dementiert: „In einer Gesamtschule wird nach Leistung differenziert. Die Gemeinschaftsschule bietet allen die gleiche Chance und bezieht Behinderte und Lernschwache mit ein“. Kerski ergänzte, dass die Gesamtschule ausgebaut und das Gymnasium mit in die Reform einbezogen werden müsse. Außerdem müsse eine Umorientierung im Lehramtsstudium stattfinden.

Für eine inklusive Schule plädierte Wolfgang Blaschke, Vorstand der Initiative 'mittendrin' Köln. Damit ist gemeint, dass alle existierenden Schulen in einer Gemeinschaftsschule zusammengefasst werden. „Wenn alle für ihr Kind das Gymnasium wollen, warum solle diese Schule dann nicht Gymnasium heißen?“

Auf die Praxis ging Thomas Jaitner, bildungspolitischer Referent der Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen MigrantInnenvertretung NRW (LAGA) ein: „Wir leben in einer mehrsprachigen Gesellschaft, das muss im Unterricht berücksichtigt werden.“ Er sprach sich für frühzeitigen mehrsprachigen Unterricht aus, durchaus mit Migrationssprachen. Positive Beispiele dafür gebe es in der einer bilingualen Grundschule in Köln, wo türkisch und deutsch gelehrt wird.

Hassan Metwally, bildungspolitischer Sprecher der Partei DIE LINKE, brachte seine Erfahrungen mit der bereits umgesetzten Gemeinschaftsschule in Berlin ein. Dort seien mit dem Schuljahr 2008/09 die ersten elf Gemeinschaftsschulprojekte mit 17 Schulen als Pilotprojekt gestartet. Darunter seien Grundschulen, die mit weiterführenden Schulen kooperieren. Ebenso gebe es Zusammenschlüsse von verschiedenen Schultypen (Haupt-, Real- und Gesamtschulen), aber auch eine Schulneugründung in Pankow. Die Schüler blieben bis zur zehnten Klasse zusammen und könnten entsprechend ihres erreichten Leistungsniveaus alle geltenden Abschlüsse erwerben und dem Weg zum Abitur gemeinsam fortsetzen. Es gebe kein zwangsweises Sitzenbleiben. Eine freiwillige Wiederholung und ebenso das überspringen einer Jahrgangsstufe sei möglich. Es gebe Förderangebote, in denen Interessen und Neigungen sowohl der Lernschwächeren als

auch der Leistungsstarken Rechnung getragen würde. Mit dem „Runden Tisch Gemeinschaftsschule“ existiere ein offenes Forum von Interessierten aus Schulen, Gewerkschaften, Verbänden und Parteien, die das Vorhaben für bessere und gerechtere Bildungschancen in der Stadt unterstützen würden. Pro Jahr sollen drei bis vier Schulen hinzukommen. „Es gibt mittlerweile mehr nachfragen, als Plätze“, fügte Metwally hinzu.

Über die Erfahrungen in Hamburg berichtete Klaus Bullan, Landesvorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) in Hamburg. Dort werden Mitte Juli die BürgerInnen per Volksentscheid darüber abstimmen, ob die Kinder weiter nur vier oder künftig sechs Jahre gemeinsam zur Grundschule gehen. In Hamburg sei ein regelrechter Klassenkampf aufgebrochen: „Hier kämpft die privilegierte Schicht um ihre Schulstruktur.“ Die Initiative „Eine Schule für alle“, deren Sprecher Bullan ist, findet, dass der Antrag der schwarz-grünen Landesregierung auf längeres gemeinsames Lernen schon mal ein kleiner Schritt in die richtige Richtung sei: „Wir wollen erreichen, dass sich in Zukunft alle weiterführenden Schulen zu fördernden und integrativ arbeitenden Gemeinschaftsschulen bis zur zehnten Klasse entwickeln“, ergänzte Bullan. Problematisch sieht Bullan die geplante Einführung des Probejahrs an Gymnasien: „Wir befürchten, dass dieses Experiment den Grundgedanken der individuellen pädagogischen Förderung in der 7. Klasse aushebelt und letztlich zu schärferer Auslese führt.“ Die allgemeine bildungspolitische Auseinandersetzung zeige überall in Deutschland, dass es so mit dem Bildungssystem nicht mehr weitergehen könne.

In der nächsten Diskussionsrunde ging es um Umsetzungschancen. Reinhard Frind, Dezernent Familie, Bildung, Soziales der Stadt Oberhausen und Vorsitzender des Schulausschusses des Städtetags NRW stellte die Position der Kommunen dar. Sie wollen mehr Freiheiten, um ihre Schulsysteme individuell gestalten zu können. Ob Verbundschule, Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen oder Gemeinschaftsschulen – das solle jede Kommune selbst entscheiden können. Ein Schulangebot ohne Gymnasien halten Frind und der Städtetag jedoch für illusorisch. Man könne nicht über Köpfe hinweg entscheiden. Der Städtetag hat sich unter anderem dafür ausgesprochen, dass regionale Bildungsbüros in NRW eingerichtet werden sollen. Darin würden ein Lehrer und ein Mitarbeiter erarbeiten, „wo Bildung noch stattfindet.“ Die Kosten dafür müssten die Kommunen tragen.

Bezogen auf die Stadt Köln erklärte Özlem Demirel, für DIE LINKE im Rat der Stadt Köln, dass die Gesamtschulen immer mehr Zulauf hätten. Über 800 SchülerInnen seien im letzten Jahr abgelehnt worden. Die Landesregierung lege einer Lösung für dieses Problem bewusst Steine in den Weg. In einer repräsentativen Umfrage Ende 2009 in Köln seien Eltern von Kindern im dritten Schuljahr unter anderem gefragt worden, welche Schule sie sich für ihr Kind wünschen, mit dem Ergebnis: 59 Prozent wünschten sich das Gymnasium, 23 Prozent die Gesamtschule, 16 Prozent die Realschule und ein Prozent die Hauptschule. Das zeige, dass sich Eltern für ihre Kinder die best mögliche Schulform wünschten. Außerdem hätten in der Studie zwei Drittel aller Eltern ein längeres gemeinsames Lernen befürwortet. Demirel betonte, dass das neue Schulsystem allerdings nicht in einzelnen Schritten verwirklicht werden könne.

„Schwarz-Gelb wird die Spaltung in der Gesellschaft weiter führen“, fürchtet Andreas Meyer-Lauber, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Landesvorsitzender NRW. Der Weg zur „Einen Schule für alle“ erfordere einen langen Reformprozess, der gangbar ist. Dafür spricht auch, dass sich immer mehr SchülerInnen für Gesamtschulen entscheiden. In den Schuljahren 2008/09 und 2009/10 haben sich rund 15000

SchülerInnen an Gesamtschulen angemeldet, jedoch keinen Platz bekommen. Somit würden die Eltern um das Recht der freien Schulwahl gebracht.

Beim abschließenden Podium diskutierten Vertreterinnen von SPD, Grünen und DER LINKEN. Die SPD hätte sich bereits 2007 bei ihrem Bildungsparteitag für eine Gemeinschaftsschule eingesetzt, so Renate Hendricks, MdL NRW. Damals sei aber die Bereitschaft der Gesellschaft für Veränderungen nicht da gewesen. Die SPD mache sich für „Eine Schule für alle“ stark und bevorzuge dabei den Weg der kleinen Schritte: „wir können ja nicht einfach allen Schulen das neue Konzept aufdrücken.“ Die Gymnasien sollten in den Prozess einbezogen werden. Die Lehramtstudenten müssten jetzt schon auf die Veränderungen geschult werden. Angst hätte sie vor einem erneuten Schulkampf.

Daniela Schneckenburger, Landesvorsitzende Bündnis 90/DIE GRÜNEN NRW, setzte sich für längeres gemeinsames Lernen ein. Durch das derzeitige gegliederte Schulsystem würde soziale Ungleichheit verstärkt. Kinder lernten aus Milieus und sozialen Gruppen. Das System könne nur mit Eltern und Lehrern gemeinsam umgestellt werden. Ihre Partei wolle pro Jahr 10 Prozent der Schulen umstellen.

Bärbel Beuermann, Spitzenkandidatin für DIE LINKE in NRW erklärte, dass ihre Partei an einer Gemeinschaftsschule arbeite, weil die Regelschulen unter anderem nicht auf Schüler mit besonderen Fähigkeiten eingehen würden. Schüler von Förderschulen hätten keine Chance auf dem Arbeitsmarkt. Ihre Partei wolle gleiche Chancen für alle in jedem Lebenslager schaffen. Durch Ganztagschulen würden Kinder eine bessere Förderung erhalten. Außerdem sollten die Klassen verkleinert werden, wodurch eine individuelle Ausbildung eines jeden Schülers möglich sei.

3. Konferenz „Psychosoziale Destruktion im Neoliberalismus“

Am 13. März 2010 fand in Düsseldorf eine wissenschaftlich-politische Konferenz der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW unter dem Titel „Psychosoziale Destruktion im Neoliberalismus“ statt. Kooperationspartner waren Taceles.e. V., Attac Düsseldorf sowie der Rosa Luxemburg Club Düsseldorf.

Psychische Faktoren und gesellschaftliche Verhältnisse stehen in einem engen Zusammenhang. Insbesondere der Stand der Produktivkräfte und die Produktionsverhältnisse in einer Gesellschaft haben Indikatorfunktion für die Art psychischer Dispositionen und psychischer Belastungen sowie die Qualität und Quantität psychischer Störungen, die in einer Gesellschaft beobachtet werden.

Doch der Mensch steht nicht nur unter jeweils gegebenen Bedingungen, ist nicht nur Objekt, sondern auch zugleich Subjekt, das die Bedingungen, unter denen es lebt, selbst produziert (vgl. Holzkamp, 1987), und zwar in ständigem Zusammenschluss und Austausch mit anderen, sprich als „Beziehungswesen“, eingebettet in ein strukturierendes soziokulturelles System. Wie aber wirken sich die von den sozioökonomischen Umgebungsbedingungen ausgehenden produktiven Prozesse auf die erlebte Handlungsfähigkeit und psychische Befindlichkeit des Einzelnen aus? Wie gelangen Herrschaftssprache und Herrschaftsdenken in unsere Köpfe? Welche Spuren hinterlassen neoliberal bedingte psychosoziale Stressoren und Psychotraumata in unseren neuronalen Netzwerkstrukturen? Und welche Konsequenzen ergeben sich auf sozialer und kultureller Ebene?

Um sich diesen und weiteren hochaktuellen Themen zu nähern und schrittweise die pathogenen Auswirkungen gegebener gesellschaftlicher Verhältnisse zu identifizieren, diskutierten Psychologen, Philosophen, Sprachwissenschaftler, Neurobiologen, Psychiatrie-Erfahrene, Hartz IV-Betroffene, Akteure aus Sozialverbänden und Politik die biopsychischen Veränderungsprozesse unter den gegebenen Herrschaftsbedingungen und zeigten Möglichkeiten des Widerstandes und der Entwicklung von Gegenstrategien auf.

Dabei wurde eine Brücke geschlagen zwischen Ansätzen der Psychologie, Philosophie, Erziehungswissenschaft, Sprachwissenschaft und Neurobiologie. Neben Experten der verschiedenen Fachdisziplinen konnten die Betroffenen selbst ihren Beitrag zu diesem Thema leisten. Neben elaborierten wissenschaftlichen Analysen waren es die von Wut getragenen Darstellungen Betroffener, Schilderungen der prekären Armutsverhältnisse „vor Ort“ und Überlegungen zu Strategien des Widerstands, die uns auf dieser Konferenz einen Schritt weiter brachten in der Analyse der Bedingungen psychosozialer Zerstörung im Neoliberalismus und notwendigem parlamentarischem und außerparlamentarischem Handeln.

Alle ReferentInnen führten ihre Beiträge ohne Honorar aus, sodass für die Besucher kein Eintritt erhoben werden musste. Ca. 120 Besucher nahmen an der Konferenz teil. Die Resonanz war überdurchschnittlich positiv.

Aus der Konferenz ist eine Buchpublikation im VSA-Verlag hervorgegangen: B. Wiebel, A. Pilenko & G. Nintemann (Hrsg.) Mechanismen psychosozialer Zerstörung - Neoliberales Herrschaftsdenken, Stressfaktoren der Prekarität, Widerstand (erscheint Anfang Mai)

4. Woody Guthrie Festival Münster 2010

Vom 28. bis 31. Oktober 2009 fand in Münster zum vierten Mal das „Woody Guthrie Festival Münster“ statt. Durchgeführt wurde das Festival vom Rosa-Luxemburg-Club Münster in Kooperation mit der Rosa Luxemburg Stiftung NRW. Mitveranstalter war der Folk-Treff Münster. Das Festival wurde vom AStA der Universität Münster und vom Internationalen Zentrum „Die Brücke“ finanziell gefördert. Eine Veranstaltung wurde finanziell und organisatorisch vom Integrationsrat der Stadt Münster unterstützt. Eine weitere Veranstaltung wurde organisatorisch vom Lehrstuhl für Amerikanistik des Englischen Seminars der Uni Münster unterstützt.

Veranstaltungsorte waren das soziokulturelle Zentrum Bennohaus in Münster, Bennostraße 5, sowie das Internationale Zentrum „Die Brücke“, Wilmergasse, Münster.

Der Zweck des "Woody Guthrie Festivals Münster" besteht in der Darstellung und Vernetzung von politischer Songkultur in Deutschland. Eingeladen sind Chöre, Bands und Liedermacher/Songwriter, die entweder explizit politische Aussagen durch ihre Kunst transportieren und/oder mit ihrer Kunst die Aktionen der sozialen Bewegungen und der politischen Linken unterstützen.

Das Festival soll zum einen eine Präsentationsplattform für diese Künstler sein, zum anderen soll es der Vernetzung untereinander dienen und den Austausch sowie die Reflexion über das Schaffen, die Verbreitungsbedingungen und die Wirkung politischer

Songkultur fördern.“

Das Festival begann am Donnerstag, 28.10.2010, um 17 Uhr mit einem Vortrag des Lektors der University of Central Lancashire, Will Kaufman, mit dem Titel „Woody Guthrie: Hard Times and Hard Travellin“. Es handelte sich um eine Kombination aus erzählendem Vortrag, Bildpräsentation und Liedvortrag.

An der Veranstaltung, die vom Englischen Seminar der Uni Münster unterstützt wurde, nahmen ca. 25 Gäste teil. Dr. Sabine Meyer vom Englischen Seminar schrieb darüber rückblickend: *„Frau Thiemann und ich fanden die Veranstaltung sehr gelungen, und es war eine Schande, dass nicht mehr Studierende gekommen sind. Vielleicht lag dies auch ein wenig an der äußerst frühen Uhrzeit, die für Studierende und Arbeitnehmer schwierig war. Will ist jedenfalls ein toller Entertainer, der dabei noch gekonnt Wissen vermittelt. ... Sollten wir Sie bei amerikabezogenen Projekten erneut unterstützen können, tun wir dies gerne. Kontaktieren Sie uns dann...“*

Die zweite Veranstaltung begann am gleichen Tag – 28.10.2010 – um 20 Uhr: Das Konzert der Gruppe Strom und Wasser um den Bassisten und Sänger Heinz Ratz. Die Veranstaltung zog vor allem auch jüngere Gäste an. Insgesamt wurden 40 Teilnehmer gezählt.

Am Freitag, 29.10.2010, um 20 Uhr, fand die nächste Veranstaltung des Festivals unter dem Motto „Die Zärtlichkeit der Völker“ (*Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker, Ernesto Che Guevara*) statt.

Der irische Songwriter Pol McAdaim erzählte und sang vom Kampf des irischen Volkes gegen Fremdherrschaft und für Frieden, thematisierte mit mehreren Liedern aber auch das Leiden und den Kampf des palästinensischen Volkes. Das Duo Contraviento präsentierte eine Hommage an die große südamerikanische Sängerin Mercedes Sosa. Zu der Veranstaltung kamen ca. 50 BesucherInnen. Die drei Künstler traten in einen intensiven Austausch, aus dem u.a. der Vorschlag resultierte, im nächsten Jahr einen Akzent des Festivals auf den Spanischen Bürgerkrieg (1936 – 2011: 75 Jahre) zu legen und dazu eine politisch-kulturelle Revue zu entwickeln.

Am Samstag, 30.10.2010, fand zunächst um 16 Uhr ein „Singout!“-Konzert statt, das von dem münsterschen Duo Cuppatea und Gudrun Melchior und Peter Balnis aus Saarbrücken gestaltet wurde. Dabei wurden Songs von Woody Guthrie und Pete Seeger gemeinsam mit dem Publikum gesungen. Es kamen ca. 20 Gäste.

Am Abend des 30.10.2010 traten dann die Liedermacher Stiff La Wolf und Bernd Köhler/Jan Lindqvist auf. Stiff La Wolf präsentierte eigene Lieder – vorwiegend in englischer Sprache – und Songs von Nina Simone und Woody Guthrie. Bernd Köhler aktuelle und historische politische Lieder aus Deutschland und Frankreich. Das Konzert hatte ca. 40 BesucherInnen.

Zwei Chöre gestalteten das Konzert am 31.10, 19 Uhr im Bennohaus (Themenabend „Chöre“). Den Anfang machte der Chor Die Untertanen aus Münster mit Ausschnitten aus seinem aktuellen Programm „Dran bleiben!“. Es folgte der Chor Chorroson (freier Chor der IG Metall Bochum) mit einem Auszug aus seinem Programm „Flucht und Schatten“ zur Situation der illegalen MigrantInnen, das gemeinsam mit der Medizinischen Flüchtlingshilfe entwickelt wurde.

Während des Festivalwochenendes ab Freitag, 29.10, führte der Bremer CD-Vertrieb „JumpUp“ vor dem Veranstaltungsort einen CD-Verkaufsstand durch, der vor allem CDs von Guthrie, aktuellen politischen Songwritern und Liedern der Arbeiterbewegung bot.

Ebenfalls während des gesamten Festivals war ein Info-Stand des Rosa-Luxemburg-Clubs Münster präsent.

An den Veranstaltungen haben insgesamt also 265 Personen teilgenommen. Damit blieb die Teilnehmerzahl im Vergleich zum Vorjahr konstant.

Die Qualität der künstlerischen Darbietungen hat gegenüber den Vorjahren – nach übereinstimmender Einschätzung – deutlich zugenommen.

Das Festival ist mittlerweile – im vierten Jahr – etabliert als das zweite linke politische Songfestival in Deutschland neben dem Festival Musik und Politik in Berlin, das hinsichtlich der Teilnehmerzahlen ungefähr die doppelte Menge an BesucherInnen anzieht. Bernd Köhler dazu: *„Zum großen Wert solcher Festivals habe ich ja im Konzert schon was gesagt. Die Tatsache, dass dieses Festival mit einer politischen Konzeption nun schon seit Jahren stattfindet, macht es allein schon zu etwas Besonderem.“*

Für 2010 waren als besondere Ziele gesetzt:

„- der politische und künstlerische Austausch der Künstler untereinander muss verstärkt werden“,

Das ist sowohl durch persönliche Gespräche als auch durch die Entwicklung einer gemeinsamen Initiative von Pol McAdaim und Contraviento für eine Revue zum Spanischen Bürgerkrieg gelungen.

„- der Charakter des Festivals als linke politische Kulturaktion muss sich in einer viel stärkeren Teilnahme von Akteuren aus dem linken politischen Feld (Die LINKE, Gewerkschaften usw.) niederschlagen,“

Das ist nicht gelungen. Trotz aller Anstrengungen konnten weder nennenswerte Teile der Partei DIE LINKE noch der Gewerkschaften für eine Teilnahme am Festival gewonnen werden.

„- die Ausstrahlung des Festivals über Münster hinaus auf die Stiftung in ganz NRW muss verbessert werden,“

Durch die Einbindung auf der Website und die Präsenz des Festivals im Web konnte das teilweise erreicht werden. Es gab deutlich mehr Teilnehmer aus Ruhrgebiet / OWL als in den Vorjahren.

„- die Finanzplanung muss realistischer werden.“

Das wurde erreicht.

Stand im ersten Jahr (2007) die Erinnerung an die Künstlerpersönlichkeit Woody Guthrie und sein Weiterwirken in der Rezeption im Vordergrund, hatte das Festival bereits im Jahr 2008 den Schritt hin zu einem auf Dauer angelegten politischen Songfestival geschafft, das dem Erbe Woody Guthries verpflichtet ist, sich aber klar dem aktuellen Liedschaffen

zuwendet.

Dieser Erfolg ist im Jahr 2009 weiter ausgebaut worden, durch eine Öffnung gegenüber der „jungen Szene“ und einer genreoffenen Gestaltung, mit der eine gewisse Fixierung auf die Folk- und Liedermacherszene überwunden wurde. Zugleich wurden weitere Akteure in der politischen Landschaft der Stadt Münster in das Festival einbezogen.

2010 hat das Festival den Sprung zu einem wirklich internationalen Festival geschafft (Künstler aus Irland und UK) und sich finanziell konsolidiert.

5. Kulturhauptstadt Ruhr 2010

Mit fast 5 Millionen Einwohnern gehört der Ballungsraum Ruhrgebiet zu den am dichtesten besiedelten Regionen Europas. Ab Januar 2010 fand in der „Region Ruhr“ mit dem Zentrum Essen eine große Zahl kultureller und politischer Veranstaltungen im Rahmen der „Europäischen Kulturhauptstadt“ statt.

Die RLS NRW hatte auf zwei Veranstaltungen gemeinsam mit dem Kommunalpolitischen Forum und der Fraktion der Partei DIE LINKE im Regionalverband Ruhr die Erfahrungen Liverpools als Kulturhauptstadt 2008 ausgewertet und sich entschlossen, eigene Beiträge mit den Schwerpunkten Friedenskultur, Jugend und Arbeitswelt zu leisten. (Wegen des langen Vorlaufs für die Anerkennung als „offizielle“ Beiträge war es nicht möglich, in das Gesamtprogramm der Veranstaltungen zur Kulturhaupt aufgenommen zu werden). Zu den beiden ersten Komplexen konnten Veranstaltungen bzw. Aktionen realisiert werden - nicht zuletzt wegen der zusätzlichen Förderung durch die Rosa-Luxemburg-Bundesstiftung.

Eine geplante Ausstellung von Malereien, die den Wandel des Ruhrgebiets darstellen, kam nicht zustande. Eine eigene Positionsbestimmung zur Frage „Gibt es eine linke Kulturpolitik und was sind ihre Merkmale?“ soll im Rahmen einer Kulturpolitischen Konferenz der Landesstiftung im Herbst 2011 erfolgen, die durch zwei Workshops vorbereitet wird. Dabei geht es auch um eine kritische Bilanz der der Kulturhauptstadt Ruhr 2010.

Erstaunlicherweise wurde das Thema Friedenspolitik und seine Bedeutung für die Geschichte des Ruhrgebiets trotz der vielen hundert Veranstaltungen im Rahmen der Kulturhauptstadt Ruhr 2010 nur im Rahmen des Kongresses „Friedenskultur 2010“ und von der Rosa-Luxemburg-Stiftung aufgegriffen:

Ausstellung „Geh mit uns...“ – Friedensplakate 1950 bis 2010

Vom 8. Februar bis zum 22. März 2010 zeigte die RLS NRW in Kooperation mit den Veranstaltern des Internationalen Kongresses „Friedenskultur 2010 – unsere Welt atomwaffenfrei“ (Pax Christi, Ärzte gegen Atomkrieg IPPNW, Deutsche Friedensgesellschaft DFG – VK und Essener Friedensforum) und der Volkshochschule Essen etwa 70 Friedensplakate mit dem Schwerpunkt Ruhrgebiet. Die Plakate stammten aus der Sammlung unseres Beiratsmitglieds Udo Achten und aus der Sammlung Bordanowitz, auf die noch eingegangen wird. Zur Eröffnung der Ausstellung mit etwa 100 Teilnehmer/innen sprachen der Kulturdezernent der Stadt Essen, Udo Achten und die Leiterin der VHS Essen.

Trotz Kaltem Krieg, Remilitarisierung und einer wieder erstarkenden Rüstungsindustrie ist die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland nicht ohne den Widerstand breiter Kreise gegen Waffenproduktion, Militär, Feindbildern und Drohpolitik zu sehen.

Die Plakate aus der Friedensbewegung veranschaulichen - von der Frankfurter Kundgebung mit dem späteren Bundespräsidenten Gustav Heinemann gegen eine Remilitarisierung über die Ostermärsche, die Aktionen gegen eine Raketenstationierung im Rahmen des NATO-Doppelbeschlusses bis hin zur aktuellen Forderung nach einer atomwaffenfreien Welt und gegen Rüstungsexporte - wie vielfältig diese Beiträge waren. Parteien (SPD, KPD, Grüne, DKP, LINKE) waren ebenso beteiligt wie kirchliche und gewerkschaftliche Gruppen, Kriegsdienstverweigerer, Teile der Frauenbewegung, Initiativen von Sportlern, Ärzten/innen, Lehrern/innen und viele andere. Trotz aller Unterschiede wird deutlich, dass der Krieg ebenso für möglich und wahrscheinlich wie für verhinderbar gehalten wird.

Die Ausstellung fand bei den Teilnehmern der VHS-Veranstaltungen in Essen große Beachtung. Sie wurde danach in Mönchengladbach gezeigt. Eine Ausstellung im Landtag von Brandenburg, ergänzt um (offizielle und inoffizielle) Friedensplakate aus der DDR wird von der RLS Brandenburg vorbereitet.

Internationaler Kongress „Friedenskultur 2010 – unsere Welt atomwaffenfrei“ 19./20. März 2010 in Essen

Die RLS NRW und die Heinrich-Böll-Stiftung NRW unterstützten diesen Kongress finanziell, der unter der Schirmherrschaft des Vizepräsidenten des Deutschen Bundestages Dr. h.c. Wolfgang Thierse im Vorfeld der New Yorker Überprüfungskonferenz des Atomwaffen-Sperrvertrages und - eingebunden in Aktivitäten der Stadt Essen zur Kulturhauptstadt 2010 - stattfand. Die Veranstalter (Pax Christi, Ärzte gegen Atomkrieg IPPNW, Deutsche Friedensgesellschaft DFG – VK und Essener Friedensforum) konnten fast 400 TeilnehmerInnen begrüßen, um mit prominenten WissenschaftlerInnen, PolitikerInnen und RepräsentantInnen der weltweiten Bewegung für eine atomwaffenfreie Welt die Chancen für eine nukleare Abrüstung zu diskutieren.

Ein Höhepunkt war der Beitrag des alternativen Nobelpreisträgers Alan Ware, dessen Anreise aus Neuseeland nur mit Unterstützung des Brüsseler Büros der Rosa-Luxemburg-Stiftung möglich war. Unter den Referenten/innen des Kongresses waren eine Reihe Mitglieder der RLS, im Eröffnungsplenum zum Beispiel Antonia Kühn als Vorsitzende der DGB-Jugend NRW. Zusätzlich zu der finanziellen Unterstützung beteiligte sich die RLS NRW mit einem (von insgesamt acht Foren) auch inhaltlich an dem Kongress.

Forum „Kulturhauptstadt Europas – Von der Rüstungsschmiede zur Friedensregion“ am 20. März 2010

Auch Dank der professionellen Moderation durch Gabriele Kraiczek (Dortmund) gelang der RLS NRW ein beeindruckendes Forum mit ZeitzeugInnen über die Geschichte und Breite der Friedensbewegung im Ruhrgebiet. Die packenden Beiträge und Erinnerungen lieferten Willi Hoffmeister vom Ostermarsch Rhein/Ruhr, ehemaliger Betriebsrat und Träger der Düsseldorfer Friedensmedaille, Barbara Gladysch (Mütter für den Frieden), der Essener Pfarrer im Ruhestand Dieter Schermeier, der Essener Historiker Markus Renner und Wolfgang Klar, der über die erfolgreiche Umstellung seines Unternehmens in Gronau von Rüstungsgütern auf Friedensprodukte berichtete (zuerst als Betriebsrat und später als

Teilhaber und Geschäftsführer).

Die persönlichen Daten der Mitwirkenden finden sich im Internet unter www.friedenskultur2010.de.

Übergabe der Plakatsammlung Bordanowitz an das Deutsche Plakatmuseum Essen

Uwe Bordanowitz, der im Jahre 2009 verstorbene Bevollmächtigte der IG Metall in Bruchsal, hat der Rosa-Luxemburg-Stiftung eine Sammlung von über 8.000 Plakaten mit den Schwerpunkten soziale Auseinandersetzungen/Friedensbewegung hinterlassen. Durch den Einsatz unseres Beiratsmitglieds Udo Achten und der Zustimmung der Witwe konnte erreicht werden, dass das Deutsche Plakatmuseum Essen die Sammlung im Frühjahr 2010 übernommen und sich verpflichtet hat, die Plakate zu digitalisieren und mit dem Hinweis Sammlung Bordanowitz/Rosa-Luxemburg-Stiftung der Fachwelt und im Internet der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Einige Plakate aus dieser Sammlung wurden im Rahmen der Ausstellung „Friedensplakate“ der RLS in Essen gezeigt.

Fotowettbewerb im Internet für Jugendliche „Wie ich wohne“

Die Liverpools Vertreter der Gewerkschaft UNISON berichteten auf der Konferenz der RLS NRW, des kommunalpolitischen Forums und der Fraktion der Partei DIE LINKE im Regionalverband Ruhr im Frühjahr 2009 in Essen über die Aktivitäten ihrer Gewerkschaft in Begleitung der Kulturhauptstadt Europas Liverpool 2008. Als erfolgreichstes Projekt schilderten sie die Resonanz auf einen Jugend-Fotowettbewerb. Die örtliche Gewerkschaft hatte an die SchülerInnen von drei Grundschulen Einwegkameras verteilt und sie aufgefordert, damit „Menschen bei der Arbeit“ zu fotografieren. Das Siegerfoto zeigt einen Briefträger beim Leeren des Briefkastens.

Gestützt auf diese Grundidee bemühte sich die RLS einen Partner zu finden, mit dem eine Weiterentwicklung als Begleitung zur Kulturhauptstadt Ruhr 2010 erarbeitet werden sollte. Während die Resonanz auf solch ein mögliches Projekt bei ASTA-Vertretern und einigen Lehrbeauftragten für Kommunikation und Mediengestaltung positiv war, gelang es nicht, eine studentische Gruppe oder einen FH-Kurs für die Erarbeitung einer Konzeption und die Durchführung zu gewinnen, obwohl die RLS zwei Studiengebühren für die aktive Gruppe auslobte. (Die Ursachen können nur vermutet werden – „nicht prüfungsrelevant“ für das Bachelorstudium).

Da die ursprüngliche Absicht, das Projekt für das Sommersemester einem „offiziellen“ FH-Kurs zu übergeben nicht zu verwirklichen war, entwickelte Christian Schmiedel, Fotoingenieur (Institut für Medientechnik und Photographie, FH Köln) im Kontakt mit der RLS NRW gemeinsam mit René Siem, der im Wintersemester 2009/2010 seinen Bachelor in Mediengestaltung abgelegt hatte, den Fotowettbewerb, der inhaltlich die kulturelle Vielfalt in unserem Land widerspiegeln und technisch neue Wege erproben sollte: Das Motiv sollte Nordrhein-Westfalen als Einwanderungsland widerspiegeln und jederzeit ohne Schwierigkeiten zugänglich sein: „Wie ich wohne. Mach ein ausdrucksstarkes Foto von Deinem Zimmer oder Studentenbude und schreib was über Dich“. „Dabei ist es egal wo Du wohnst und ob Du Schüler bist, Mediengestalter lernst, Fotografie studierst, oder „nur“ einfach Lust an Fotografie hast.“

An die Stelle der „Liverpools Einwegkameras“ sollten konsequent Fotohandys treten, die Datenbank von Facebook sollte als Speichermedium genutzt werden und allen

TeilnehmerInnen die Chance geben, selbst ein Votum für den „Publikumspreis“ abzugeben:

„Du kannst aber nur 1 Foto einreichen. Technik: für die Aufnahme kannst Du Dein Handy benutzen oder Deine Digitalkamera. Du kannst sowohl Schwarz-Weiß-Fotos, wie auch Farbfotos einreichen. Auch digitale Nachbearbeitungen sind erlaubt.“

„Das Foto und den Text (ca. 140 Zeichen) kannst Du bei Facebook hochladen. Mit dem Upload bist Du einverstanden, dass die Rosa Luxemburg Stiftung Dein Foto für Ausstellungen, Berichterstattungen und eigene Publikationen, die aber nur im Zusammenhang mit dem Fotowettbewerb stehen, mit Nennung Deines Namens veröffentlichen darf. Auch wenn Du kein Profil bei Facebook hast, kannst Du dir die Facebookseite hier anschauen. Teilnehmer ohne Facebookaccount können ihr Foto einfach an folgende E-Mail senden: fotowettbewerb@weichwohne.de Das Foto wird dann auf der Facebookseite gepostet.“

Die Fachjury, Christian Schmiedel, Photoingenieur (Institut für Medientechnik und Photographie, FH Köln), Sylvia Moritz, Photographenmeisterin und Gerd van Rijn, Fotografieprofessor, hat Anfang Januar 2011 aus allen Einsendungen die drei ersten Preise vergeben (350/150 und 75 Euro) vergeben und drei weitere „vierte“ Preise zu je 75 Euro vorgeschlagen, weil die ursprünglich vorgesehenen drei Preise des Publikums wegen zu wenig Voten der TeilnehmerInnen nicht vergeben werden konnten.

Obwohl viele qualitativ bemerkenswerte Fotos eingeschickt wurden, hat sich die Erwartung eines „Schneeballeffektes“ des Wettbewerbs unter Jugendlichen und Studenten nicht erfüllt. Offensichtlich war die Fragestellung „Wie ich wohne“ zu intim – vielfach wurde darin ein „Elternappell“ missverstanden, das Chaos endlich aufzuräumen, damit man das Zimmer „ordentlich“ fotografieren und öffentlich zeigen könne. Auch das Misstrauen gegenüber Facebook als Adresse und Datenbank war offensichtlich. Auch die Hoffnung, spontan die kulturelle Vielfalt mit dieser Themenstellung sichtbar zu machen, hat sich nicht erfüllt. Für die RLS NRW wurden darüber hinaus manche technische Grenzen ihres Internetauftritts deutlich, die zu monatelangen Verzögerungen bei der Veröffentlichung der prämierten Fotos führten. Alle diese Lehren müssen bei einem neuen Versuch, junge Menschen anzusprechen und zu beteiligen, beachtet werden.

6. Antifaschismus

„Der Schwerpunkt «Rechtsextremismus», Antisemitismus bzw. Antifaschismus ist in der Rosa Luxemburg Stiftung bei der Akademie für politische Bildung angesiedelt.

Hier werden aktuelle Diskussionen zu extrem rechter Formierung, Neonazismus, "rechtsextremen" Parteien und zur Durchdringung der Gesellschaft mit rassistischen und unmenschlichen Ideologien begleitet, ausgewertet und für die politische Bildung in entsprechenden Angeboten für unsere Zielgruppen umgesetzt. Immer wieder wird sich der Schwerpunkt auch mit eigenen Beiträgen und Akzenten in die laufenden Debatten einschalten und linke Standpunkte dazu anbieten.

Antisemitismus wird dabei nicht als "Anhängsel" der Neofaschismus-Debatten im Lande, sondern als eigenständiger Schwerpunkt betrachtet und soll in seiner historischen (die christlichen Wurzeln des Judenhasses) und aktuellen gesellschaftlichen (Judenhass in Nachkriegs-Deutschland) und weltpolitischen (Nahost-Konflikt als Folie für antisemitische Ausfälle) Tiefe ausgeleuchtet und in angemessenen Bildungsangeboten beantwortet und bekämpft werden.

Aus diesem Anspruch erwächst unser Ziel, den menschenfeindlichen, rassistischen und antisemitischen Ideologien und Denkweisen in unserer Gesellschaft (Deutschland und Europa) emanzipatorische, antifaschistische und zu radikaler Kritik motivierende Handlungs- und Bildungsmöglichkeiten entgegenzusetzen.“

Quelle: Selbstverständnis Rosa-Luxemburg-Stiftung, <http://www.rosalux.de/themen.html>

„Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW versteht sich als Forum für vielfältige linke Initiativen, Bewegungen und Denkrichtungen. Wir wollen mit unseren Bildungsangeboten Diskussionsforen für die Entwicklung linker Alternativen schaffen, kulturvollen Meinungsstreit fördern und zur Entwicklung einer humanen und solidarischen Gesellschaft beitragen. Dazu führen wir – zum Teil gemeinsam mit KooperationspartnerInnen – Tagungen, Seminare und Abendveranstaltungen durch.“

Quelle: Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW, <http://www.nrw.rosalux.de/ueber-uns.html>

An diesen grundsätzlichen Überzeugungen orientierten sich die Angebote der Rosa-Luxemburg-Clubs und die KooperationspartnerInnen. Gemeinsam mit dem BVB-Fanclub Heinrich Czerkus wurde mit dem Referenten Dietrich Schulze-Marmeling im Rosa-Luxemburg-Club Dortmund/Bochum über „Davidstern und Lederball – Antisemitismus und Rassismus im europäischen Fußball“ diskutiert. „Antisemitismus und Islamophobie“ beim Club in Duisburg zeigte Parallelen und Differenzen zwischen antisemitischen Diskursen im 19. Jahrhundert und diskriminierenden Diskursen von heute auf, gleichzeitig diskutierten Teilnehmende, wie Diskriminierungen und rechter Hetze begegnet werden kann. In Kooperation mit dem Jugendclub Courage Köln e.V. ist eine ganze Veranstaltungsreihe realisiert worden, die sich mit Neonazismus und Rassismus in europäischen Nachbarländern beschäftigte. Veranstaltungen dieser Art, besonders mit jugendlichen KooperationspartnerInnen, tragen wesentlich mit dazu bei, den Bildungsauftrag der Rosa-Luxemburg-Stiftung nachhaltig gesellschaftlich zu etablieren und fortzuschreiben.

Zum „Internationalen Frauentag“ 2010 hat der Rosa-Luxemburg-Club Siegen in Kooperation mit der DKP Siegen, dem VEB Politik, Kunst und Unterhaltung sowie der VVN-BdA Siegerland-Wittgenstein eine Lesung mit der Publizistin Florence Hervé realisiert. „Es war möglich, Nein zu sagen“: eine Lesung aus dem Buch von Adelaide Hautval „Medizin gegen die Menschlichkeit“. Adelaide Hautval, eine der bemerkenswertesten Frauen der Résistance, war als Ärztin im KZ Auschwitz inhaftiert und weigerte sich, an medizinischen Experimenten teilzunehmen. Aus ihren Erinnerungen „Medizin gegen die Menschlichkeit“ gestaltete Florence Hervé den Abend.

Besonders drei große Veranstaltungen zeigten 2010, wie linke Initiativen und Bewegungen in Diskussionsforen und Veranstaltungen „den menschenfeindlichen, rassistischen und antisemitischen Ideologien und Denkweisen in unserer Gesellschaft“ (...) „emanzipatorische, antifaschistische und zu radikaler Kritik motivierende Handlungs- und Bildungsmöglichkeiten“ (Quelle: Selbstverständnis Rosa-Luxemburg-Stiftung, <http://www.rosalux.de/themen.html>) entgegengesetzten. Schon zum dritten Mal wurde im Hochsommer das „Antifaschistische Camp im Rheinland“ mit vielen KooperationspartnerInnen ermöglicht. Das Camp hat überwiegend Jugendliche aus NRW, jedoch auch aus benachbarten Bundesländern als Teilnehmende angesprochen. Neben Informations- und Diskussionsveranstaltungen wurden Workshops zu den Themen Antifaschismus, Militarismus, Sexismus und Kapitalismuskritik angeboten.

Eine zweite größere Veranstaltung war im November die Konferenz: „Neofaschismus – Regionale Strukturen“ in Bochum. Als KooperationspartnerInnen fungierte die Fraktion DIE

LINKE. Im Bundestag und die Fraktion DIE LINKE. Im Landtag NRW. Das Erkennen und Analysieren von neonazistischen Strukturen, Symbolen und Aktionen war neben dem strukturellen Zusammenhang zwischen historischem Faschismus und aktuellen neofaschistischen Strukturen Schwerpunkt der zweitägigen Veranstaltung mit Vorträgen und Workshops. Die Vernetzung antifaschistischer Strukturen stand im Mittelpunkt einer Veranstaltung im Dezember: der Neonazi-Aufmarsch in Dresden und der breite Widerstand aus Gewerkschaften, antifaschistischen Gruppen und MigrantInnen-Verbänden. Mit dieser spektrenübergreifenden Aktionskonferenz hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung ein Forum geschaffen, die Zusammenarbeit und Vernetzung zu ermöglichen.

Zu erwähnen ist ferner die Kooperation bei der Veröffentlichung „Wege des Gedenkens. Erinnerungsorte an den Nationalsozialismus in Nordrhein-Westfalen“ mit LOTTA, der Antifaschistischen Zeitung aus NRW, Rheinland-Pfalz und Hessen. Durch diese Kooperation konnte in Buchform eine kompakte Ausgabe der Gedenkstätten, Dokumentationsstätten und Museen in NRW geschaffen werden.

7. Jugendbildung

Im Oktober 2009 hatte die Rosa Luxemburg Stiftung NRW erstmalig AkteurInnen aus linken Jugendorganisationen und Initiativen zur „Diskussionsrunde Jugendbildungsarbeit“ eingeladen. Aus dieser Gesprächsrunde heraus bzw. von dieser angeregt, entwickelten sich in 2010 Kooperationen mit dem Antifa KOK Düsseldorf und dem „Mackermassaker“ in Mühlheim.

2010 nahmen am „Netzwerktreffen Jugendbildung“ neun VertreterInnen verschiedener linker Gruppen teil. Wer macht in NRW eigentlich linke Jugendbildung? Wer erreicht welche Zielgruppen - und welche bislang noch nicht? Was sind die brennenden Themen? Welches Wissen und welche Fertigkeiten brauchen linke AktivistInnen heute, wenn sie sich zum Beispiel gegen Rechts und gegen Rassismus, für Umweltschutz und gegen Atomkraft, queer und feministisch, für Frieden und gegen Militarisierung engagieren wollen? Wie kann die Rosa-Luxemburg-Stiftung dabei unterstützen – mit „Bestellseminaren“, Know-how und Finanzierung? Diese und andere Fragen wurden diskutiert und Kooperationen für 2011 angebahnt, z.B. mit Rosa Strippe e.V. und dem schwul-bisexuell-lesbischen Alumniverein der Uni Duisburg.

Fast alle Teilnehmenden berichteten, dass sie in ihren Organisationen Bedarf sehen, Frauen und Mädchen zu stärken, feministische Ansprüche zu realisieren, Strukturen und das Miteinander geschlechtergerecht zu gestalten. Mit Teilnehmenden aus diesem Kreis soll deshalb in 2011 ein Seminar gemeinsam konzipiert und realisiert werden: mit Theorie so viel als nötig, vor allem aber mit jeder Menge Ermutigung und vielen konkreten Tipps zum Grenzsetzen, Raumeinnehmen und Wortergreifen.

Auch (ehemalige) StipendiatInnen bringen sich in die Jugendbildung der RLS NRW ein. Leider mussten zwei in Köln geplante HipHop-Workshops mit anschließender Party aus persönlichen Gründen abgesagt werden.

Das mit der DGB-Jugend NRW in Kooperation ausgeschriebenen Seminare „Kapitalismus und Krise“ sowie „Fairändern!?“ zu kritischem Konsum fiel mangels Anmeldungen aus. Dagegen fand das Seminar „Hört Ihr die Signale?!“ im April in Kooperation mit der DGB

Jugend NRW statt. Elf Jugendliche/ junge Erwachsene setzten sich mit dem Entstehungskontext und der Aktualität von ArbeiterInnenliedern auseinander und machten miteinander Musik.

Im Juni kooperierte die RLS NRW mit dem Bildungsstreikbündnis Düsseldorf im Rahmen einer Konferenz zur Reflektion der Bildungsproteste „gestern-heute-morgen“. Am Fotowettbewerb „Wie ich wohne“ nahmen 31 Jugendliche/ junge Erwachsene teil.

Die Jugendbildung der RLS NRW konzentriert sich darüber hinaus stark auf das Themenfeld Antifaschismus /Antirassismus. Zu nennen sind hier das Antifaschistische Camp Rheinland, die vom Jugendclub Courage in Köln initiierte Reihe zu Rechtsextremismus in Europa, die Veranstaltung „Was haben die Faschisten im Kopf“ in Düsseldorf oder die Aktionskonferenz „Dresden Nazifrei“. Auffällig ist, dass gerade bei Veranstaltungen in diesem Themenfeld besondere Bedenken bestehen, sich in TeilnehmerInnenlisten einzutragen. So haben allein am Antifa-Camp Rheinland nach plausibler Schätzung 350 Jugendliche und junge Erwachsene teilgenommen, die nicht dokumentiert werden konnten. Legt man also im Feld Jugendbildung die von den VeranstalterInnen angegebenen Zahlen zugrunde, hat sich der Anteil von TeilnehmerInnen um mehr als ein Fünftel erhöht (siehe dazu die statistische Auswertung am Schluss des Berichts).

8. Feministische und geschlechtergerechte Bildung in der RLS NRW

Feministische bzw. geschlechtergerechte Bildung konzentriert sich nach Verständnis der RLS vor allem auf vier Bereiche, die eng miteinander verzahnt sind:

- Geschlechterverhältnisse reflektieren
- Gegenmacht und Selbstorganisation stärken (Empowerment)
- Was ist linker Feminismus?
- Weiterbildungsarbeit „gendern“

Geschlechterverhältnisse reflektieren

2010 waren „Medien und Kultur“ die Oberthemen der Genderwerkstatt. In Siegen referierte Ursula Siemens über die Literatur von Irmtraud Morgner und deren Reflektionen zur Emanzipation der Frau in der DDR.

Myrthe Hilkens und Dr. Mithu Sanyal diskutierten in Köln über die „Pornofizierung der Gesellschaft“. Bei einer Veranstaltung in Bonn gingen Melanie Trommer von der Ruhr-Universität Bochum und die Künstlerin und Autorin Kerstin Grether, moderiert von Melanie Stitz, aus unterschiedlicher Perspektive – als Wissenschaftlerin bzw. als Künstlerin und Journalistin - der Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen eines popfeministischen Projekts nach, diskutierten über den Bewegungscharakter des Popfeminismus und über Erfahrungen von Künstlerinnen im Musik- und Kulturgeschäft. Am Folgetag präsentierten Kerstin und Sandra Grether in Bielefeld „Toughe Songs für eine kalte Welt“ und diskutierten mit dem Publikum über feministische Interventionen im kulturellen Feld. In Düsseldorf analysierte Prof. Dr. Elisabeth Klaus die vordergründigen Grenzüberschreitungen des Reality-TV, die doch innerhalb relativ starrer Grenzen stattfinden: Auf vielfältige Weise bestätigen Doku-Soaps und Casting-Shows bestehende Hierarchien und gesellschaftliche Vorurteile über das So-Sein der Geschlechter, über die

Nation, Klassen und Ethnien. Hier werden zudem spezifische Anforderungen an neoliberale Subjekte formuliert: Neben der permanenten Selbstopтимierung ist z.B. auch die Fähigkeit zur „cooptation“, dem „kooperativen Wettbewerb, gefragt. Prof. Dr. Ilse Hartmann-Tews beschrieb in Bonn hierarchische Verhältnisse im Sport und wie sie medial vermittelt und erzeugt werden.

Die Reihe wurde in Kooperation mit zahlreichen Partnerinnen realisiert, wie z.B. das Bündnis „Lila in Köln“, komma, Wir Frauen e.V., dem Düsseldorfer ZAKK, und erreichte auf diese Weise auch etliche Teilnehmerinnen, die bislang noch keine RLS-Veranstaltungen besucht hatten.

Der Ansatz, mehrere Veranstaltungen miteinander in Zusammenhang zu stellen und als Reihe erkennbar zu machen, trägt zur Profilbildung unserer Bildungsarbeit bei und wird weiter entwickelt.

Ferner kooperierte die RLS NRW beim „Mackermassaker“ mit dem AZ Mühlheim. Vom 13.-16. Mai waren vor allem, aber nicht ausschließlich, Jungen und Männer eingeladen, sich in Vorträgen und Workshops mit Männlichkeiten, Dominanzverhalten und Sexismus insbesondere in der linken Szene auseinanderzusetzen. Etwa 200 BesucherInnen kamen der Einladung nach.

Gegenmacht und Selbstorganisation stärken (Empowerment)

Auf Einladung des RLC Wuppertal/ Bergisch Land studierten die TeilnehmerInnen der Veranstaltung „Einkommensungleichheit von Frauen und Männern – in Deutschland zementiert?“ – aus der Reihe „Von Frauen für Frauen“ - Studien und Statistiken, arbeiteten die auf unterschiedlichen Ebenen liegenden Ursachen des Gender Pay Gaps heraus und diskutierten über Gegenstrategien.

Im Bochumer ausZeiten Archiv berichtete Dr. Christiane Leidinger von den Frauenwiderstandscamps im Hunsrück: Elf Sommer lang, von 1983 bis 1993, schlugen ein paar tausend Frauen in Reckershausen ihre Zelte auf. Sie protestierten gegen die Stationierung von 96 Cruise Missiles und gegen den alltäglichen Krieg gegen Frauen, Lesben und Mädchen. Die Teilnehmerinnen genossen einen lebendigen Abend zu fast vergessener feministischer Widerstandsgeschichte über phantasievolle und spektakuläre Aktionen von „B“ wie Baukran-Besetzung bis „S“ wie Sabotageakte mit Fotos, Flugblättern, Plakaten und Musikbeispielen.

In Kooperation mit der Frauenbegegnungsstätte Utamara e.V. lud die RLS NRW Frauen und Mädchen dazu ein, sich mit szenischem Spiel und den Methoden des Theaters sowohl inhaltlich als auch künstlerisch mit geschlechtsspezifischer, rassistischer und politischer Verfolgung von Frauen auseinanderzusetzen. Ziel war es, Möglichkeiten des individuellen und kollektiven Widerstands zu diskutieren und in Rollenspielen zu erproben sowie Sketche zu entwickeln, die am 25.11., dem internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, als Straßentheater aufgeführt wurden.

Was ist linker Feminismus?

Dr. Johanna Klages bilanzierte „40 Jahre Frauenbewegung“ seit Ende der 1960er Jahren, Bezug nehmend auf Nancy Frasers Essay „Feminismus, Kapitalismus und die List der Geschichte“(dt. 2009), einmal in Münster und einmal in Dortmund.

Ferner initiierte die RLS NRW das „Rebellen-Projekt“:
In einem Workshop über zwei Wochenenden gingen 12 Teilnehmerinnen gemeinsam mit

der Autorin Anne Schülke ihrer Faszination für rebellische Frauen nach, recherchierten Zeitgeschichte und Biographien, montierten Fundstücke, kommentierten und erzählten die Geschichten rebellischer Frauen weiter. Dabei setzten sie sich mit Möglichkeiten und Unmöglichkeiten von Rebellintum einst und heute auseinander und stellten sie in den Kontext persönlicher und kollektiver Widerstands- und Emanzipationsgeschichte. Ihre Ergebnisse stellten sie in Form von Hörspielen mit Video-Sequenzen, Live-Lesung und szenischem Spiel öffentlich vor.

Den Workshops ging eine Podiumsdiskussion voran. Unter dem Motto „Rebellinnen gestern – heute – morgen“ diskutierten drei Generationen Frauenbewegung, exemplarisch vertreten durch Dr. Florence Hervé, Dr. Mithu Sanyal und Jana Hansjürgen, über Vorbilder, Anliegen und Politikformen ihrer Generation sowie über Herausforderungen für eine feministische Bewegung heute.

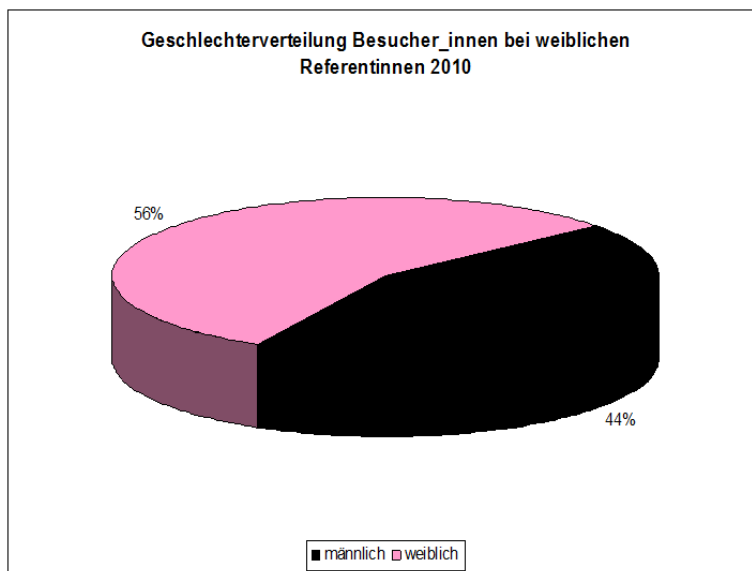
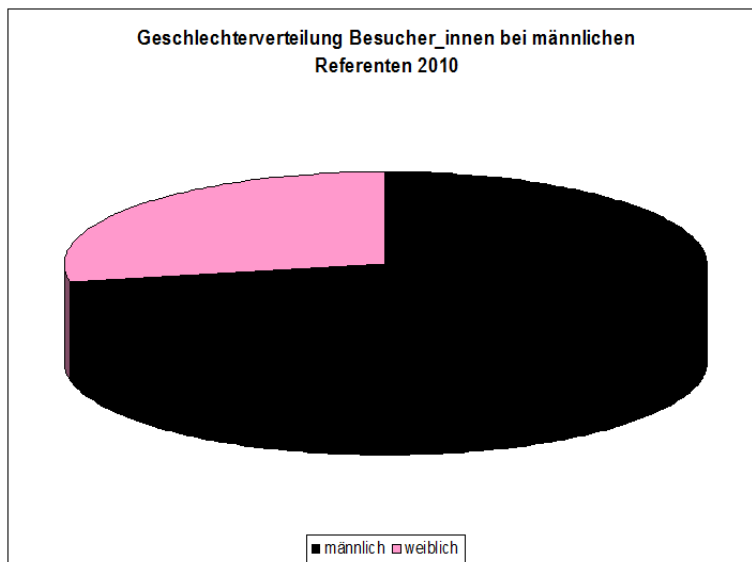
Weiterbildungsarbeit gendern

Bildungsarbeit gendern heißt, Inhalte grundsätzlich zu differenzieren, Geschlechterfragen von Anfang an mitzudenken, und nicht etwa, am Ende noch die „Frauenfrage“ und/oder eine Referentin „nachzubessern“. Eine kritische Auseinandersetzung mit androzentrischen Tendenzen und Übergeneralisierungen ist dafür Voraussetzung.

Das Antragsformular für Kooperationsveranstaltungen wurde deshalb um die Frage ergänzt, inwiefern in der vorgeschlagenen Veranstaltung Geschlechterfragen aufgegriffen werden. Im Hinblick auf das erste Halbjahr 2010 wurde das neue Antragsformular zum ersten Mal genutzt. Deutlich wurde dabei, dass Geschlechterverhältnisse noch lange nicht mitgedacht werden und die Angaben zu diesem Aspekt meist wenig aussagekräftig sind.

Der Anteil von Frauen unter den ReferentInnen hat sich 2010 erhöht. So waren 2009 Frauen zu 27 % als Referentinnen an der Realisierung des Bildungsprogramms beteiligt, 2010 zu 32%. Den Anteil von Frauen an den Referentinnen zu erhöhen ist weiterhin vorrangiges Ziel der RLS. Dass Frauen als Referentinnen auf den ersten Blick weniger naheliegen, ist weniger Ursache als vielmehr Symptom noch immer wirksamer Ausgrenzungs- und Ausblendungsprozesse in Wissenschaftsbetrieb, Mainstream-Medien und Politik. Das Regionalbüro NRW sowie die KollegInnen der Bundesstiftung unterstützen daher gerne bei der Referentinnen-suche, ein Angebot, das von einzelnen Clubs und KooperationspartnerInnen auch in Anspruch genommen wird.

Referentinnen scheinen deutlich mehr Teilnehmerinnen zu mobilisieren (siehe Grafik auf der nächsten Seite). Für diese These sprechen einzelne kritische, mitunter auch positive Rückmeldungen von Frauen zu unserem Newsletter: Die Unterrepräsentation von Frauen in unserer Bildungsarbeit wird offenbar wahrgenommen und ist auch ein Kriterium für die Teilnahme an bestimmten Veranstaltungen. Dennoch ist dieses Ergebnis mit Vorsicht zu interpretieren, denn auch andere Faktoren sind als Erklärung denkbar: Frauen werden von uns überdurchschnittlich oft zu Fragen von Feminismus, Gender und Geschlechterverhältnissen eingeladen – vielleicht motiviert also mehr noch das Thema als das Geschlecht der Referentin Frauen zur Teilnahme. Denkbar ist auch, dass nicht nur mehr Frauen Referentinnen schätzen, sondern zugleich Männer Veranstaltungen mit Referentinnen meiden.



Um die Partizipation von Frauen an unserer Bildungsarbeit weiter zu stärken, müssen auch die Rahmenbedingungen bedacht werden. Kinderbetreuung bei Ganztagsveranstaltungen sollte ebenso selbstverständlich sein wie das Erproben verschiedener Formate und Uhrzeiten.

2011 bietet die RLS NRW ein fortlaufendes Seminar zu Clara Zetkin mit Dr. Florence Hervé an, monatlich dienstags von 17-19 Uhr, inklusive einem Abendessen für die zur Betreuung mitgebrachten Kinder.

9. Weiterbildungskurs Nachwuchs für Politik in NRW (PoKoMa)

Seit Herbst 2009 fand ein Kurs „Politik – Kommunikation - Management“ der Bundesstiftung in Kooperation mit der RLS NRW statt, an dem 13 junge Interessierte (im Alter bis zu 23 Jahren) teilnahmen. Der Kurs war in sieben Wochenendmodule aufgliedert, deren Inhalt von den TeilnehmerInnen selbst vorbestimmt wurde. Dieser für die RLS erstmalige und neuartige Versuch, junge Menschen für die aktive Politik mit

Handwerkszeug und Wissen auszustatten, soll 2011 in Kooperation mit der Landesstiftung Saarland fortgesetzt werden.

Anhand der bisherigen Erfahrungen wird die Bundesstiftung in Kooperation mit den RLS-Landesstiftungen Hamburg, Hessen und NRW dezentral einen Basiskurs „Gesellschaftskritik“ anbieten. Zielgruppe sind dabei insbesondere junge Menschen aus dem nichtakademischen Bereich. Die RLS NRW legt Wert darauf, in Zukunft stärker an der inhaltlichen Gestaltung einschließlich TeamerInnen und ReferentenInnen beteiligt zu werden.

10. StipendiatInnen

Am 1. Oktober 2008 gründeten Salvador Oberhaus und Julia Killet die selbstverwaltete StipendiatInnen-Gruppe mit dem Ziel den fachlichen, politischen und privaten Austausch unter den StipendiatInnen und VertrauensdozentInnen der RLS in NRW zu fördern und dadurch das Stiftungsleben zu bereichern. In erster Linie wurde den StipendiatInnen aller Fachrichtungen die Gelegenheit geboten, in lockerer Atmosphäre ihre wissenschaftlichen Projekte und Forschungsschwerpunkte vorzustellen und zu diskutieren. Möglich waren des Weiteren auch Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen mit externen Referentinnen und Referenten zu aktuellen politischen, gesellschaftlichen und fachwissenschaftlichen Fragen. Auch für kulturelle Beiträge und Veranstaltungen wurde Raum geboten. Das Jahr 2010 bot vier Veranstaltungen zu den Themen: „Utopische und affirmative Elemente des doppelten Happy Ends der Harry Potter-Reihe“, „Kommunismus oder Sozialismus in China“, „Die Reformära in der VR China – Übergang zum Kapitalismus oder zum Sozialismus?“, „Der Werbefeldzug der Bundeswehr“, „Hochschulpolitik“.

Da Julia Killet, die die Gruppe zuvor organisiert hat, ab März 2011 als Regionalmitarbeiterin in Bayern tätig ist und Salvador Oberhaus die Stiftung in Rheinland-Pfalz leitet, hat seit Ende 2010 der Stipendiat Leon Straub die Aufgabe der Organisation übernommen.

Außerdem hat der Vorstand der RLS-NRW Clemens Franzen beauftragt als Kontaktperson zu den StipendiatInnen tätig zu werden und den gegenseitigen Kooperations- und Informationsprozess zu intensivieren. Zu seinen Aufgaben gehören der Austausch und die Kooperation mit dem Studienwerk, den VertrauensdozentInnen und den Stipendiatengruppen der RLS sowie dem Promotionskolleg Siegen. Zur Zeit kommen 64 Stipendiaten inklusive 9 Promovierende aus NRW. Clemens Franzen nimmt auch an den selbstorganisierten Treffen der StipendiatInnen teil.

11. Kooperation mit anderen Initiativen, Gruppen, Bildungsträgern

Neue Kooperationspartner fand die RLS NRW im Zusammenhang mit der Kulturhauptstadt Ruhr 2010, besonders im Bereich der Friedensbewegung und bei der Vorbereitung und Durchführung der Schulpolitischen Tagung im Frühjahr 2010 in Essen.

Die Zusammenarbeit mit Attac wurde örtlich und themenbezogen gepflegt.

Im Bereich der Genderthemen und der feministischen Sicht auf die Gesellschaft hat die RLS NRW eine Reihe neuer Partnerinnen gewonnen.

Die Heinrich-Böll-Stiftung NRW lud 2009 erstmals die RLS NRW zu ihrer Jahrestagung ein.

Informationsaustausch mit der Partei DIE LINKE

Als parteinahe Stiftung der Partei DIE LINKE legt die RLS NRW Wert auf einen kontinuierlichen Informationsaustausch mit dem Landesvorstand der Partei. Bei solch einem Treffen mit der Sprecherin und dem Sprecher des NRW-Landesvorstands nahm Anfang 2010 auch der Vorsitzende der RLS-Bundesstiftung Heinz Vietze teil. Die Bundesstiftung schlug bei dieser Gelegenheit einen Kongress „Lasst uns über Alternativen reden...“ für das Jahr 2010 in NRW vor. Auf den Landesparteitagen und größeren Konferenzen war die RLS NRW stets mit einem Infostand vertreten.

Zusammenarbeit mit der Landtagsfraktion und mit kommunalen Mandatsträgern und Fraktionen

Als Ergebnis der Landtagswahl 2010 zog die Partei DIE LINKE erstmals in den Landtag NRW ein. Nach einer Phase der Konstituierung und des Aufbaus von Arbeitsstrukturen begannen gemeinsame Veranstaltungen der RLS NRW mit der Landtagsfraktion. Anfang 2011 zum Beispiel mit der Fachtagung „Braucht NRW ein Tariftreue- und Vergabegesetz?“, für die kompetente ReferentInnen vor allem aus dem Bereich der NRW-Gewerkschaften und der kommunalen Verwaltung gewonnen werden konnten. Auch die Diskurs- und Brückenfunktion der RLS kam dabei zum Tragen, indem Harald Wolff (Bürgermeister und Wirtschaftssenator in Berlin) über die Erfahrungen des Berliner Senats mit dem Berliner Vergabegesetz berichtete. Die Teilnahme von kommunalen Mandatsträgern an dieser Tagung (und zuvor an der schulpolitischen Konferenz der RLS) zeigt die neuen politischen Möglichkeiten.

Die Zusammenarbeit mit kommunalen Mandatsträgern und Fraktionen steht erst am Anfang. Erste Erfahrungen wurden bei der Vorbereitung der Aktivitäten zur „Kulturhauptstadt Ruhr 2010“ gesammelt. Die jahrelange gute Zusammenarbeit mit dem Kommunalpolitischen Forum wirkt sich 2011 deutlich aus, etwa bei der gemeinsamen Konferenz mit der Landtagsfraktion und der RLS zur Wohnungspolitik oder zur Energiepolitik.

Die Landtagsfraktion der LINKEN hat im Landtag von Beginn an deutlich gemacht, dass sie auf einer Gleichbehandlung der RLS NRW mit den anderen parteinahen Stiftungen der im Landtag vertretenen Parteien besteht und einen entsprechenden Antrag für den Landeshaushalt 2011 gestellt.

12. Entwicklung der Rosa-Luxemburgs-Clubs und der KooperationspartnerInnen in NRW

Clubs und Partner im Überblick

Die RLS NRW verfügt über einen festen Stamm aus Clubs und eine Reihe von ständigen KooperationspartnerInnen, die ungeachtet eigener Namensgebung gleich verlässliche Veranstalter und Protagonisten sozialistischer Bildungs- und Kulturarbeit sind. Im Einzelnen sind dies die Rosa-Luxemburg-Clubs

Aachen, Bonn/ Rhein-Sieg, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Hellweg, Hochsauerlandkreis, Köln, Krefeld/ Mönchengladbach - Linker Niederrhein, Kreis Recklinghausen/ Links trifft sich Herne, Oberhausen, Münster, Siegen sowie erstmalig seit 2010 direkt von der RLS NRW gefördert die Rosa-Luxemburg-Clubs Bielefeld, Bochum/ Dortmund, Wuppertal/ Bergisches Land

und ständige Kooperationspartner:

Linker Dialog Hagen, Linker Dialog Köln, Linkes Forum Paderborn, RL-Gesprächskreis Sülz-Klettenberg Köln.

Unsere Clubs und ständigen Kooperationspartner zeichnen sich durch eine große Vielfalt aus, bezüglich der Anzahl ihrer aktiven Mitglieder und Veranstaltungen, ihrer Struktur (Verein und Vorstand oder informeller Zusammenschluss), der Intensität ihres Kontaktes mit Vorstand und Büro und ihrer inhaltlichen Schwerpunkte. Gemessen an der Anzahl von Veranstaltungen sind die RLC´s in Dortmund, Köln, Bielefeld und Düsseldorf besonders aktiv, dicht gefolgt von Duisburg, Wuppertal und Oberhausen. Deutlich wird eine regionale Konzentration unserer Veranstaltungen in den genannten großen Städten, im Ruhrgebiet und entlang des Rheins.

Räumliche Verteilung unserer Veranstaltungen, Club-Veranstaltungen und Kooperationen mit externen Partnern dabei zusammengezählt:

Ort	Anzahl jeweils
Aachen, Arnsberg, Mühlheim, Dinslaken, Leichlingen, Frille, Hagen, Herne, Kasbach, Rheinbrohl	1
Mönchengladbach, Remscheid, Solingen	2
Krefeld, Bochum, Münster, Soest	3
Lippstadt, Paderborn, Siegen	4
Bonn, Essen	5
Oberhausen	6
Wuppertal	7
Duisburg	8
Dortmund, Köln	14
Bielefeld	15
Düsseldorf	20

Stellenwert der Clubs und Herausforderungen 2010/ 2011

Im Vergleich zu 2009 (60) lässt sich zunächst eine verhältnismäßig hohe Zahl (104) an Veranstaltungen feststellen, die in Zusammenarbeit mit den Rosa-Luxemburg-Clubs und ständigen Kooperationspartnern realisiert wurden. Diese lässt sich nur zu einem Teil damit erklären, dass 2010 die ehemals von der Bundesstiftung direkt geförderten Clubs in die Landesstiftung integriert wurden und deren Veranstaltungen somit direkt in die statistische Auswertung der Landesstiftung eingehen. Die vergleichsweise niedrige Zahl der Club-Veranstaltungen in 2009 war – so die Vermutung, die wir im letzten Jahresbericht formuliert haben – dem politischen Engagement vieler Club-Aktiver im doppelten Wahljahr geschuldet. Möglicherweise konnte also in 2010 wieder mehr Kraft in die Realisierung von Bildungsveranstaltungen fließen.

Nach wie vor bleibt es eine zentrale Herausforderung, den Dialog zwischen Landesstiftung und Clubs zu intensivieren, Schwerpunkte abzustimmen und dem Programm mehr Kohärenz zu verleihen. In diesem Sinne wurde das Club-Treffen im September 2010 genutzt, um sich über die unterschiedlichen Voraussetzungen der Club-Arbeit auszutauschen, intensiv die Schwerpunkte Feminismus/Geschlechtergerechtigkeit und Perspektiven der Arbeit – Arbeit mit Perspektive zu diskutieren sowie über das Vorgehen zur Erlangung von Landesmitteln und mögliche Konsequenzen für die Zusammenarbeit zu sprechen (Umstellung auf Jahresplanung, zunehmende Bedeutung von Evaluation, stärkere Federführung der Landesstiftung usw.).

Die Kooperation zwischen Landesstiftung und Clubs verläuft insbesondere in formalen Fragen nach wie vor nicht immer reibungslos. Zu nennen sind versäumte Antragsfristen, fehlende Belege, für das Halbjahresprogramm zu spät eingereichte Veranstaltungstexte usw. Das Landesbüro über Programmänderungen und den Ausfall von Veranstaltungen zu informieren, ist noch keine Selbstverständlichkeit, so dass die Veranstaltungsübersicht auf der Website nicht immer aktuell ist und TeilnehmerInnen am ausgewiesenen Veranstaltungsort vor verschlossenen Türen standen.

Zudem gilt es zu überlegen, wie die Aktualität insbesondere unserer Printmedien gewährleistet werden kann, weil die Landesstiftung und einige Clubs auch kurzfristig auf aktuelle Ereignisse reagieren und deshalb ihr Programm verändern oder ergänzen. Die Umstellung auf Flyer, die das Programm quartalsweise bewerben, wird erwogen.

2010 eröffnete die Landesstiftung im Rahmen von Club-Treffen und Mitgliederversammlung die Diskussion um das Selbstverständnis und die Qualitätsmerkmale ihrer Bildungsarbeit. Weiterhin gilt es, Clubs und KooperationspartnerInnen – in unterschiedlichem Ausmaß – in der Konzeption von Bildungsveranstaltungen zu unterstützen und zu weiter zu qualifizieren. Deutlich wird dies unter anderem bei der Antragsstellung, die über die Benennung von Thema und ReferentIn hinaus verlangt, u.a. das Thema zu begründen und auf Gender-Aspekte hin zu prüfen sowie Zielgruppe und Erkenntnisinteresse/ Zielsetzung zu formulieren und sinnvoll in Beziehung zu setzen. Vereinzelt machen Clubs von dem Angebot der RLS Gebrauch und beraten sich in diesen Fragen mit den BildungsreferentInnen im Büro.

Auffällig ist die extrem unterschiedliche Aussagekraft von Sachberichten. Sie reicht von „guter Referent, interessante Veranstaltung“ bis hin zu qualifizierten inhaltlichen Zusammenfassungen und Bewertungen. Im Sinne einer Evaluation im Hinblick auf die Zielsetzung unserer Bildungsarbeit und das Selbstverständnis der RLS NRW, soll das Thema Sachberichte ein weiteres Mal auf die Agenda. Zudem verstärkt sich der Trend, dass sich immer mehr Teilnehmende nicht in die Liste eintragen, die so immer weniger zur Grundlage unserer statistischen Auswertung werden kann. Umso wertvoller sind deshalb die zusätzlichen Angaben im Sachbericht bezüglich der realen BesucherInnenzahl und der Struktur der Teilnehmenden (z.B. Alter, Geschlecht).

Die Versuche seitens der RLS NRW, für die deutliche Unterrepräsentanz von Frauen in der Bildungsarbeit zu sensibilisieren, haben eine Verbesserung gezeigt. 2008 waren Frauen als Referentinnen mit 22 % (14 % ohne Frauensommerschule) beteiligt, 2009 mit 27 % und in 2010 mit 32%. In diese Angaben gehen auch die Veranstaltungen mit externen Partnerinnen und Partnern ein.

13. Effektivität der Planung und Organisation der Veranstaltungstätigkeiten

Die bereits für 2009 avisierten Ziele einer programmlichen Erkennbarkeit und Unverwechselbarkeit der Stiftungsangebote landesweit und eine damit einhergehend Konstituierung von programmlicher Schwerpunktsetzung ist 2010 deutlich besser gelungen.

Vorstandsseitig ausgerichtet wurden nennenswerte Großprojekte, die im Fokus der bildungspolitischen Arbeit standen und z. T. an Ereignisse angeknüpft waren, die aus der bürgerlichen Mitte der Gesellschaft auf der Agenda standen. Die RLS NRW hat dabei bewiesen, dass sie in der Lage ist, sich hier kreativ, innovativ und kritisch einzubringen. Dazu zählen insbesondere die Aktivitäten im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010, so die am 8. Februar bis zum 22. März 2010 in Kooperation mit den Veranstaltern des Internationalen Kongresses „Friedenskultur 2010 – unsere Welt atomwaffenfrei“ (Pax Christi, Ärzte gegen Atomkrieg IPPNW, Deutsche Friedensgesellschaft DFG – VK und Essener Friedensforum) und der Volkshochschule Essen stattgefundenen Ausstellung von etwa 70 Friedensplakaten mit dem Schwerpunkt Ruhrgebiet und der Internationale Kongress „Friedenskultur 2010 – unsere Welt atomwaffenfrei“ am 19./20. März 2010 in Essen im Vorfeld der New Yorker Überprüfungskonferenz des Atomwaffen-Sperrvertrages. Forum „Kulturhauptstadt Europas unter dem Titel „von der Rüstungsschmiede zur Friedensregion“ am 20. März 2010.

Als ebenfalls nennenswert, wenngleich in der Ausführung überarbeitungsbedürftig erwies sich die erste Wettbewerbsausschreibung für Jugendliche im Internet „Wie ich wohne“, mit der sich die RLS NRW auf der Netzwerkplattform „facebook“ erstmals das Social Networking erschloss (siehe Unterpunkt Öffentlichkeitsarbeit).

Vorstandsseitig auf den Weg gebracht wurden dabei auch zwei weitere Kongresse, so das Landespolitische Forum „Eine Schule für alle“ (siehe Ausführungen oben) und die Konferenz „Psychosoziale Destruktion im Neoliberalismus“, mit der sich die RLS NRW einem seit Jahrzehnten in der Linken vernachlässigtem Feld zugewandt hat: den Mechanismen psychosozialer Zerstörung im Neoliberalismus (so auch der gleichnamigen Titel einer Publikation zum Kongress, siehe unten). Alle Kongresse wurden in Tandemlösungen Vorstand/Beirat projektiert und organisiert. Federführend in der Kongressplanung und Durchführung wurden die Vorstandsakteure namentlich begleitet von Udo Achten (Friedensplakat-Ausstellung „Geh mit uns“), Dr. Burghard Wiebel (Psychosoziale Konferenz) und Karl Heinz Heinemann (Eine Schule für alle). Die erhöhten Arbeitsaufwendungen für Vorstand, beratendes Mitglied und Büro haben dabei perspektivisch zu der Einsicht geführt, dass in Zukunft und insbesondere unter der Prämisse des Zuflusses von Landesmitteln durch den Einzug der DIE LINKE als Fraktion im Landtag NRW voraussichtlich 2011 Anlass geben, die konzeptionelle und inhaltliche Vorbereitung größerer Kongresse mit der Ausschreibung von Werkverträgen zu flankieren.

Einen kontinuierlichen und vertiefenden Ausbau der programmlichen Schwerpunktsetzung ist der RLS NRW insbesondere in den Bereichen „Frauen und Gender“ sowie „bildungspolitische Angebote für Jugendliche“ gelungen. So gehören mittlerweile die „Genderwerkstatt – Reihe zu Geschlechterverhältnissen“ und – gleichwohl ausbaufähig - das „Jugendbildungsprogramm NRW“ zu den ehrgeizigen und erfolgreichen Bildungsforen der RLS NRW. Nachdrücklich ist insbesondere bezüglich der Genderwerkstatt erstmalig

eine enge Zusammenarbeit und Pflege der stiftungsseitig definierten Schwerpunkte durch die ortsansässigen Clubs gelungen, die hierzu zahlreiche Veranstaltungen beigesteuert haben. Konzeptionell wird die Stiftung auch 2011 die Formen vertiefender Bildungs- und Diskursformate ausbauen, so mit der avisierten kulturpolitischen Initiative NRW resp. dem Kulturforum der RLS NRW, das 2010 gedanklich auf den Weg gebracht wurde und seine Umsetzung mit 3 aufeinander aufbauenden Veranstaltungseinheiten (2 Workshops mit Kulturakteuren, Kulturschaffenden, kulturpolitisch aktiven Mandatsträgern und kulturpolitischen Entscheidern sowie Großkonferenz aller Interessierten) erfährt. Defizitär und für das Jahr 2011 zwingend ausbaufähig bleiben vorstandsseitig die Bereiche „Hochschule“ und „Migration“.

Auf der Mitgliederversammlung der RLS NRW im Mai 2011 stand die turnusmäßig alle zwei Jahre stattfindende und damit ordentliche Wahl eines neuen Vorstandes der RLS NRW an. Im Amt wiedergewählt wurden: Peeter Raane als Vorsitzender der RLS NRW; Dr. Gabriele Nintemann als stellvertretende Vorsitzende sowie Jonas Bens und Julia Killet als Beisitzer/innen. Jürgen Egener, Hinrich Kuhls sowie Ralf Jonas traten z. T. aufgrund ihrer vielfältigen politischen Aufgaben in der Partei DIE LINKE.NRW nicht erneut zur Kandidatur an. Wir bedanken uns bei allen Dreien für ihr mehrjähriges und nachhaltig großes Engagement für die RLS NRW. Als neue Vorstandsmitglieder wählten die Mitglieder der RLS NRW Ulrike Detjen zur neuen Schatzmeisterin in den geschäftsführenden Vorstand der RLS NRW. Als neue BesitzerInnen wurden gewählt: Iris Bernert-Leushacke, Antonia Kühn, Helmut Manz und Anna-Lena Orłowski.

Mit Blick auf eine Intensivierung der Arbeit des Beirats ist es 2010 nicht gelungen, eine Optimierung vorzugsweise in der internen Kommunikation und eine Forcierung eines selbsteinbringenden Diskurses des beratenden Gremiums voranzutreiben. Der Abruf der beratenden Personen vor allem mit Blick auf die verschiedenen Fachdiskurse und politischen Erfahrungen blieb diesbezüglich auf die bewährte Tandemlösung Vorstandsmitglied/ Beiratsmitglied beschränkt. Das Konzeptionsanliegen der Stiftung, mit dem Beirat gesellschaftlichen Diskussionsbedarf aufzuspüren und auf die Agenda der bildungspolitischen Arbeit zu setzen, wird deshalb als eines der maßgeblichen Projekte in 2011 mit der Neuberufung des Beirats verfolgt werden müssen.

Für die Öffentlichkeitsarbeit der RLS NRW ist eine kritische Jahresbilanz nach wie vor gültig, jedoch von einigen deutlichen tendenziellen Erfolgen flankiert:

So wurde das neue Corporate Identity (CI) der Bundesstiftung endlich auch auf die Webpräsenz der RLS NRW übertragen. Grafische und bildliche Module wurden hier zur Bewerbung von Großprojekten eingeführt, optisch wie ressourcenspezifisch ist die Website ein deutlicher Zugewinn für die Stiftung.

Auch die Bewerbung der ortsansässigen Clubs hat sich in der Eigenständigkeit etabliert, wohingegen weitere Serviceleistungen von Landesstiftung an die Clubs in Hinblick auf bspw. CI und CD kompatible Vorlagen weiterhin ausbaufähig sind. Auch das Problemfeld eines einheitlichen Internetpräsenz aller Clubs in NRW resp. eines Supports vonseiten der Landesstiftung scheiterte bisher an der Schwierigkeit technischer und /oder operativer Zwänge, denen nachzugehen erforderlich wäre.

Mit Verlässlichkeit erfolgt eine Aktualisierung und Pflege der Vorankündigungen von Veranstaltungen der Landesstiftung und der ihr angebotenen Clubs landesweit dank des

Einsatzes der Büroleitung über die Internetplattform der Stiftung www.rls-nrw.de ebenso wie über den monatlichen NEWSLETTER.

Nicht weiterverfolgt wurde die Initiative des RLS NRW Journals aufgrund der dafür erforderlichen zu hohen Arbeitsaufwendungen der Verantwortlichen. Auch hier wäre über eine Auslagerung per Werkvertrag nachzudenken. Mit besonderer Kenntnis des journalistischen Faches wurden allerdings zahlreiche Veranstaltungen auf der Internetseite der RLS NRW von Julia Killet qualifiziert besprochen, sodass der Mangel zumindest auf einer anderen Plattform ausgeglichen werden konnte, jedoch ggf. nicht allen Zielgruppen zugänglich ist.

Als ausbaufähig erweist sich weiterhin die Medienarbeit vor Ort sowie der Aufbau resp. die Belieferung von Verteilern und Ressourcen zur effizienten Bewerbung der Bildungsarbeit.

Mit Beginn des Jahres 2010 konnte der professionelle Ausbau der Bildungstätigkeit der RLS NRW durch den Ausbau der Geschäftsstelle resp. die Aufstockung des Stundenkontingents der zwei Bildungsreferentenstelle (66 % Stelle) erfolgen, die die Büroleitung der Geschäftsstelle der RLS NRW in Duisburg stellen.

Zu den Kernaufgaben des Tätigkeitsprofils der Büroleiterin Melanie Stitz und des stellvertretenden Büroleiters Rainer Nickel gehören neben der Konzeption im tagesaktuellen Geschäft innerhalb mittlerweile geregelter Präsenzzeiten inhaltliche und operative Aufgaben in der Programmplanung und Veranstaltungsorganisation, Konzeption und Organisation „eigener“ Veranstaltungen, Beratung und Service der stiftungseigenen Clubs und stiftungsnahen Kooperationspartner, Austausch mit der Partei DIE LINKE auf Landes- und Bundesebene, Unterstützung des Vorstand der RLS NRW sowie eigene Vortragstätigkeit oder Moderationen. Die Vielzahl der zeitintensiven Tätigkeiten macht es dabei erforderlich, in perspektivischer Planung für 2011 ff. einen Großteil der operativen Tätigkeiten mit einer weiteren Anstellung an eine Fachkraft zu übertragen, damit weitere Ressourcen beider Büroleiter für den wissenschaftlichen Support und Ausbau im Stiftungsgeschehen der RLS NRW genutzt werden können. Der Bereich Buchhaltung und Finanzen konnte in 2010 bereits über eine direkt an die RLS NRW angebundene Stelle im geringfügigen Beschäftigungssektor erfolgreich konsolidiert werden.

14. Statistische Auswertung

Allgemeiner Vergleich 2009 - 2010

Im Rahmen des Stiftungsnetzwerkes des Rosa Luxemburg Stiftung NRW fanden im Jahre 2010 insgesamt 135 Veranstaltungen statt. Damit liegt die Gesamtzahl der Veranstaltungen 2010 geringfügig unter der von 2009 (139).

Bei dieser Gegenüberstellung muss aber beachtet werden, dass aufgrund der im letzten Jahr noch bestehenden engen organisatorischen Kooperation von RLS-NRW und Kommunalpolitischem Forum NRW (KoPoFo) auch die gemeinsam von Stiftung und KoPoFo durchgeführten Veranstaltungen 2009 (10) noch in den Gesamtkatalog der Landesstiftung eingingen.

Die Gesamtzahl der dokumentierten BesucherInnen der Veranstaltungen des Jahres 2010 ist im Vergleich zum Jahre 2009 etwas höher. Für 2009 konnten knapp 2700 gelistete BesucherInnen erfasst werden – 2010 knapp 2850.

Allerdings ist den Sachberichten zufolge die von den VeranstalterInnen für das Jahr 2010 **angegebene** BesucherInnenmenge insgesamt erheblich größer als die des Jahres 2009

(3300): Demnach haben 2010 fast 4000 Menschen die Angebote des NRW-Stiftungsnetzwerkes wahrgenommen.

Die zunehmende Differenz von angegebener und gelisteter BesucherInnenzahl lässt sich im Wesentlichen auf einen über die letzten Jahre zunehmenden ‚Trend‘ zurückführen: Die Menge der BesucherInnen, die sich bei Veranstaltungen **nicht** in die TeilnehmerInnenliste eintragen, nimmt offenbar stetig zu. Daher werden in der folgenden statistischen Auswertung mitunter zusätzlich zu den auf Listeneinträgen beruhenden Zahlen auch die von den VeranstalterInnen angegebenen BesucherInnenzahlen berücksichtigt. Auf diese Weise lassen sich einzelne Veranstaltungen bezüglich ihrer Resonanz realitätsgetreuer darstellen.

Wird die BesucherInnenzahl nach Sachberichtsangaben zugrundegelegt, hat sich die durchschnittliche Resonanz auf das Veranstaltungsangebot des Stiftungszusammenhangs von 2009 auf 2010 signifikant verbessert. 2009 betrug die durchschnittliche Anzahl an BesucherInnen pro Veranstaltung lediglich 24. 2010 wurde jede Veranstaltung indessen schon von durchschnittlich 30 Menschen besucht.

Veranstaltungsdurchführung und -organisation

Von den insgesamt 135 Veranstaltungen 2010 wurden durchgeführt:

- 17 Veranstaltungen mit 433 dokumentierten (595 angegebenen) BesucherInnen in Eigenregie oder unter Leitung der Landesstiftung
- 104 Veranstaltungen mit 2136 dokumentierten (2600 angegebenen) BesucherInnen in Zusammenarbeit mit Rosa-Luxemburg-Clubs
und
- 14 Veranstaltungen mit 279 dokumentierten (777 angegebenen) BesucherInnen in Zusammenarbeit mit anderen KooperationspartnerInnen.

Im Vergleich zu 2009 (60) lässt sich zunächst eine verhältnismäßig hohe Zahl an Veranstaltungen feststellen, die in Zusammenarbeit mit den Rosa-Luxemburg-Clubs realisiert wurden.

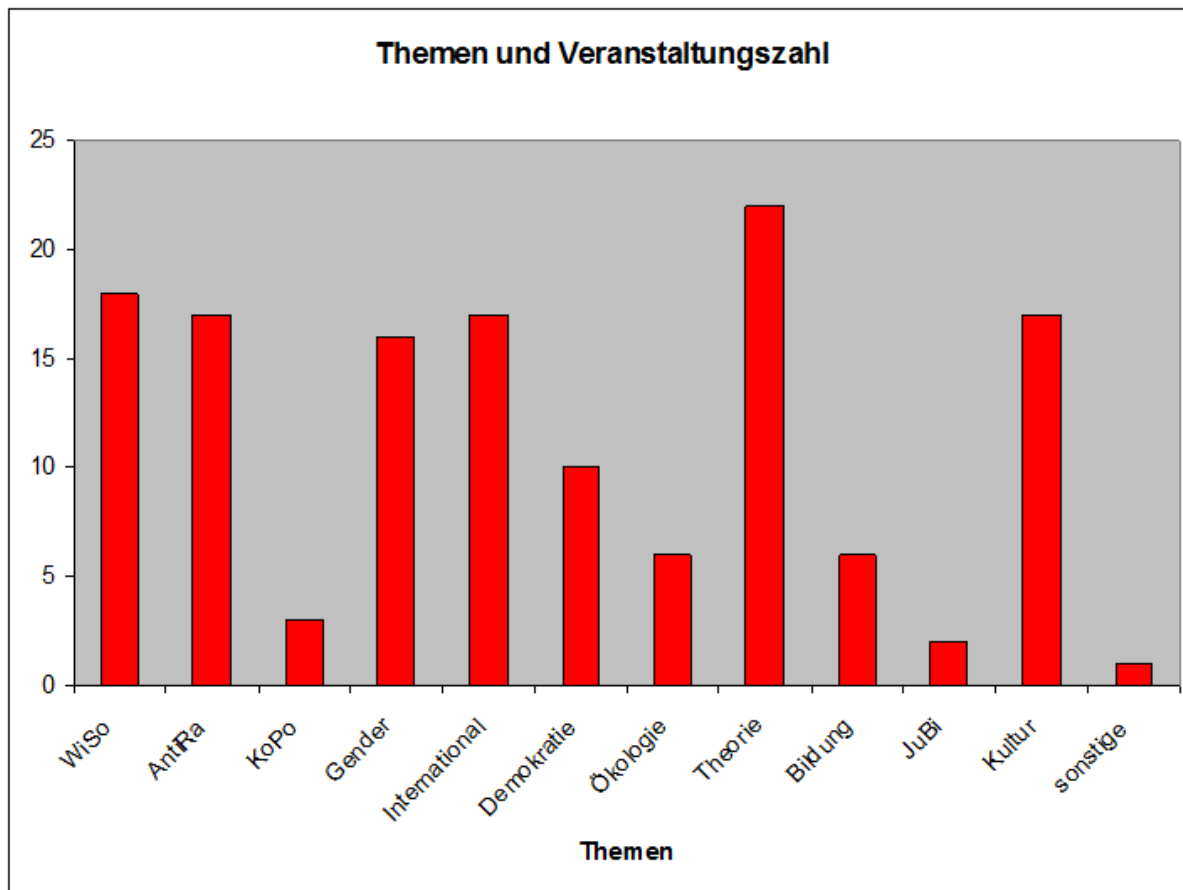
Diese lässt sich nur zu einem Teil damit erklären, dass 2010 die ehemals von der Bundesstiftung direkt geförderten Clubs in die Landesstiftung integriert wurden und deren Veranstaltungen somit direkt in die statistische Auswertung der Landesstiftung eingehen. Denn offenbar haben sich in den Antrags- und Genehmigungsverfahren des Jahres 2010 weit weniger Veranstaltungen mit „anderen Kooperationspartnern“ durchgesetzt als 2009 (29). Im Gegenzug wurden vergleichsweise mehr Veranstaltungen unter Eigenregie und Leitung der Landesstiftung durchgeführt (2009: 10), bzw. setzten sich eben vermehrt Veranstaltungen mit RL-Clubs durch.

Die Veranstaltungen 2010 nach Themen und Formaten

Die Veranstaltungen verteilten sich 2010 wie folgt auf die thematischen Schwerpunkte:

- Wirtschaft/Arbeitsmarkt, Gesundheits- und Sozialpolitik – 18 (im Vorjahr 17)
- Rassismus/Migration/Antifa – 17 (im Vorjahr 5)
- Stadt- und Kommunalpolitik – 3 (im Vorjahr 16)
- Geschlechtergerechtigkeit/Feminismus/Gender – 16 (im Vorjahr 11)
- Friedenspolitik/Internationales – 17 (im Vorjahr 22)
- Demokratie und Grundrechte – 10 (im Vorjahr 5)

- Ökologie – 6 (im Vorjahr 4)
- (Sozialistische) Theorie/Praxis/Geschichte – 22 (im Vorjahr 16)
- Bildung – 6 (im Vorjahr 4)
- Jugendbildung – 2 (im Vorjahr 6)
- Kultur – 17 (im Vorjahr 3)
- Sonstiges - 1

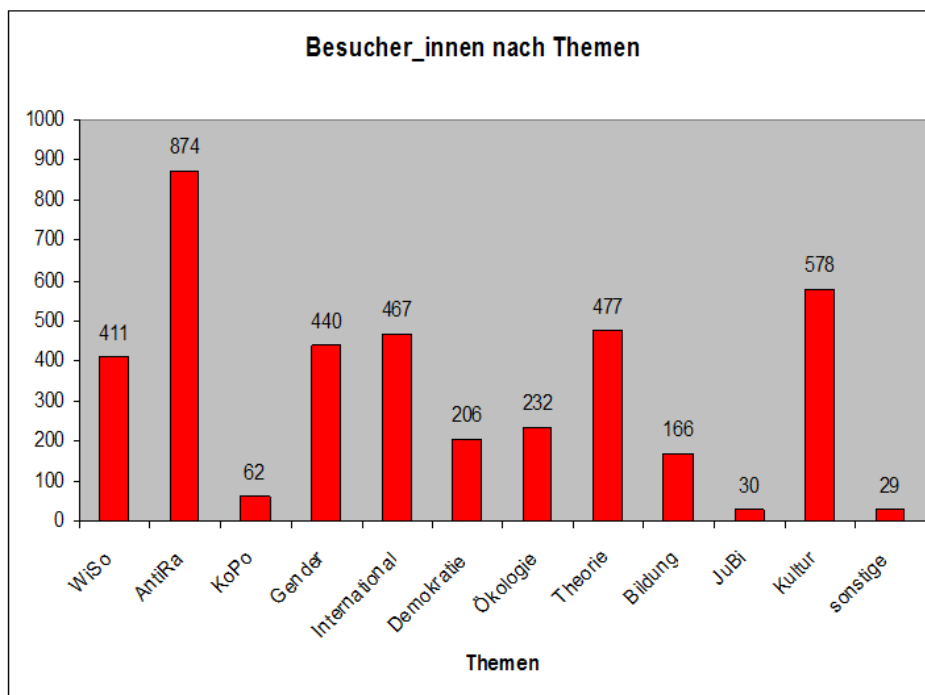


Dass die Gesamtzahl der Veranstaltungen von 2009 auf 2010 konstant geblieben ist, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die thematische Verteilung der Veranstaltungen des Jahres 2010 ausgesprochen anders gestaltet als die des Vorjahres. Bleibt die Anzahl der Veranstaltungen in den Themenfeldern „WiSo“, „Ökologie“, „Bildung“ und „JuBi“ über die beiden Vergleichsjahre hin mehr oder weniger beständig, verfün- und verdreifachten sich die Veranstaltungszahlen in den Themenfeldern „Kultur“ und „Antifa“, bzw. verdoppelten sich im Themenfeld „Demokratie“. Signifikante Zuwächse lassen sich ebenfalls in den Feldern „Gender“ und „Theorie“ verzeichnen. Dagegen brach die Zahl der Veranstaltungen im Themenfeld „KoPo“ enorm ein, wohl nicht zuletzt aufgrund der schon erwähnten veränderten Kooperation mit dem Kommunalpolitischen Forum, und beim Themenfeld „International“ lässt sich ein deutlicher Rückgang der Veranstaltungszahl verzeichnen.

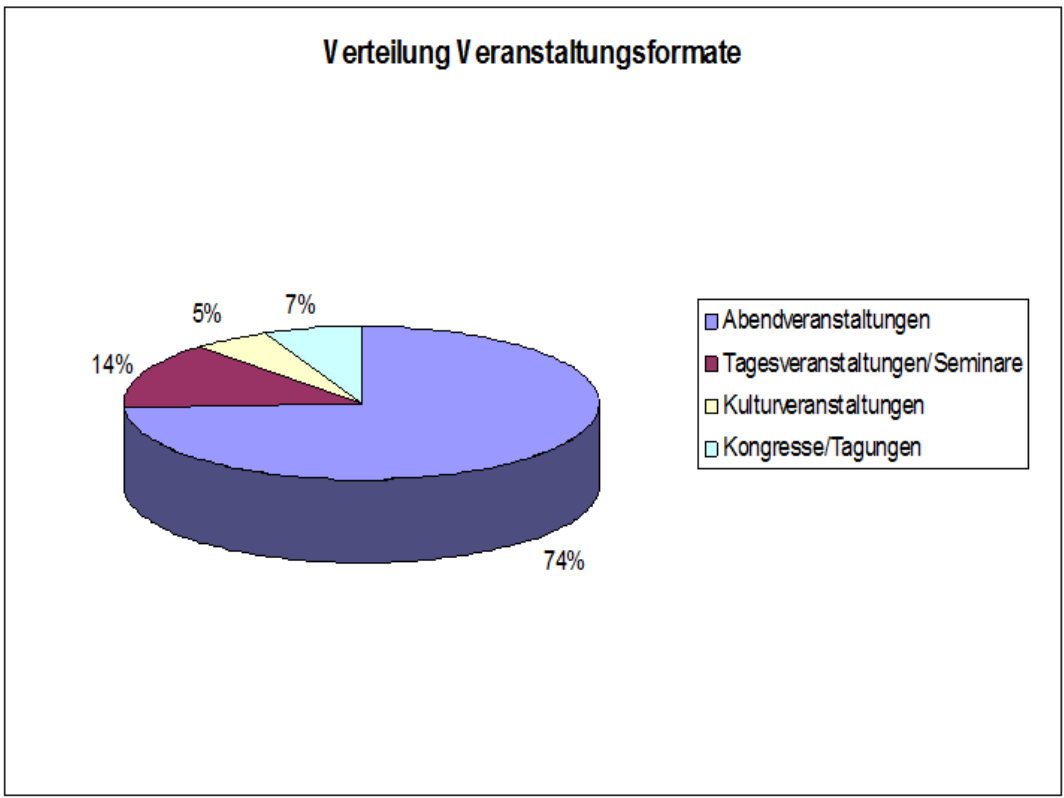
Um eine Vergleichbarkeit mit dem Vorjahr herzustellen, beziehen wir uns in diesem Bericht letztmalig auf die Themeneinteilung der RLS-NRW und werden uns dann im Bericht 2011 nur noch an der differenzierteren Themenklassifikation der Bundesstiftung orientieren:

Nr.	Themenkategorie	Anzahl
3	Entwicklungszusammenarbeit	0
17	Religion / Atheismus	0
18	Rosa Luxemburg	0
13	Medien / Politische Kommunikation	2
14	Migration	2
2	Demokratischer Sozialismus	3
11	Kommunalpolitik	3
19	Soziale Bewegungen / Gewerkschaften	3
4	EU und Europa	4
5	Frieden und Sicherheit	4
16	Parteien und politisches System	5
15	Nachhaltigkeit	6
10	Kapitalismus und Globalisierung	8
8	Gesellschaftstheorie und Philosophie	9
6	Geschichte / Zeitgeschichte	11
20	Wirtschafts- und Sozialpolitik	11
1	Antifaschismus / Antirassismus	13
9	Internationale Politik	13
7	Geschlechterverhältnisse / Feminismus	16
12	Kultur-,Wissenschafts- und Bildungspolitik	22

Zur Ergänzung sei noch die Zahl der BesucherInnen nach Themen dargestellt:



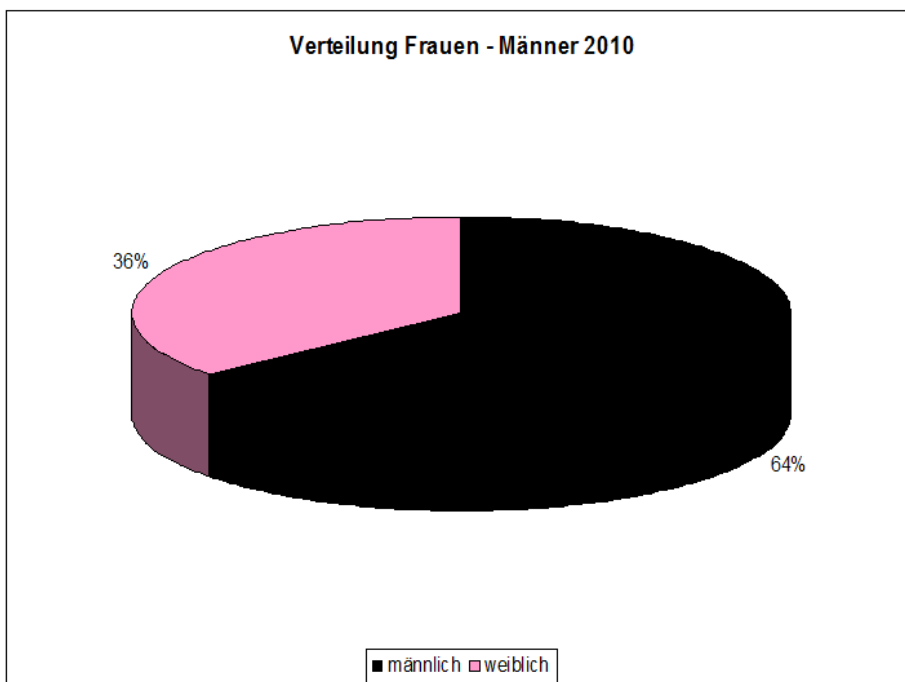
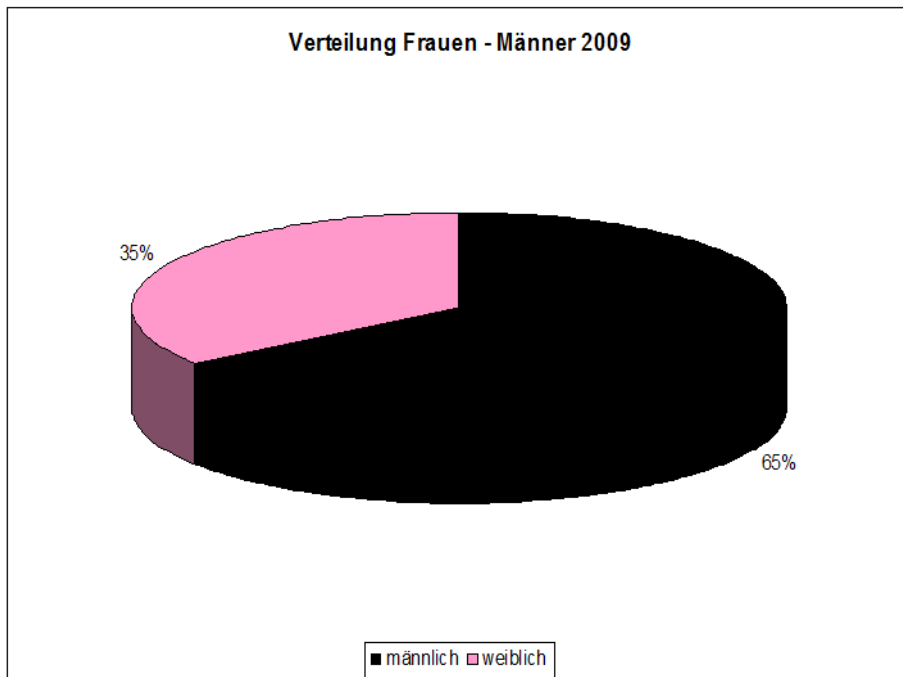
Hinsichtlich der realisierten Veranstaltungsformate hat sich die positive Entwicklung des Jahres 2009 nicht fortgesetzt. Vielmehr hat die ‚klassische‘ Abendveranstaltung wieder die Dominanz der Vorjahre erreicht.

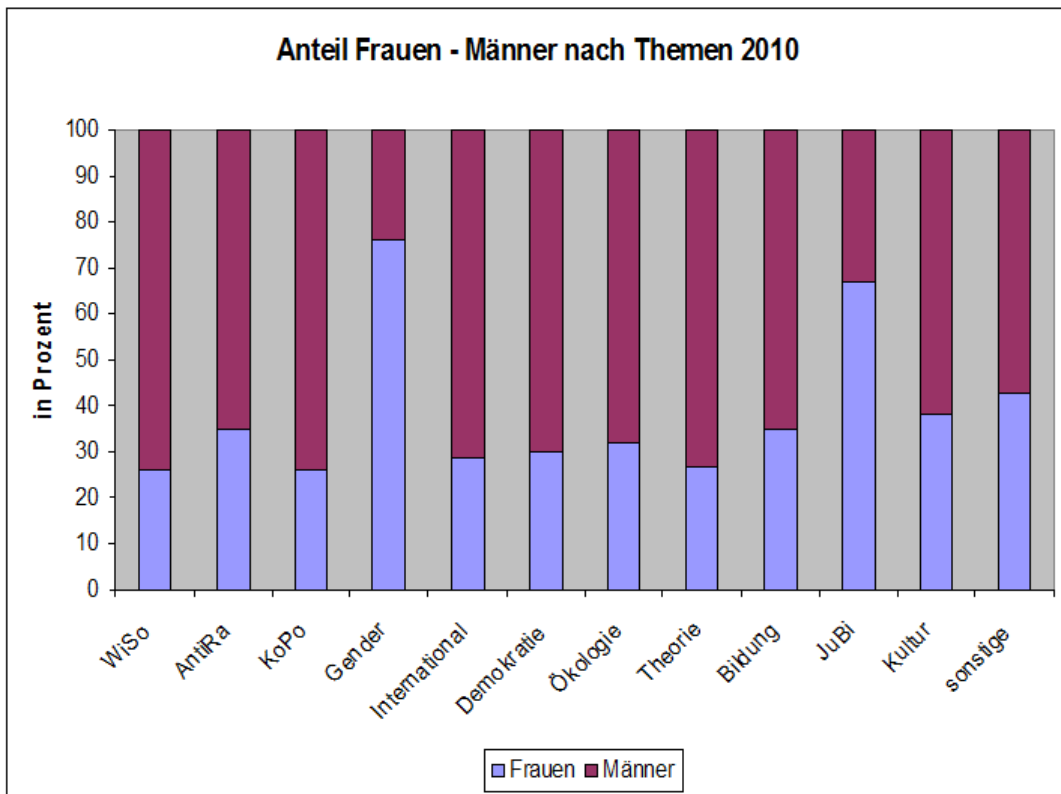


Frauen und Menschen bis zum Alter von 35 Jahren

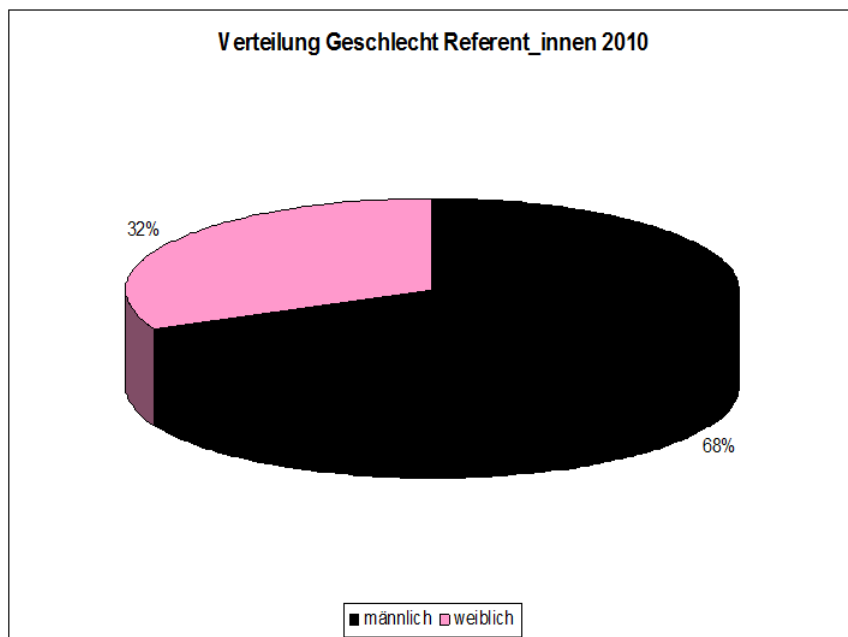
Für 2009 musste die Frage, ob es dem Stiftungsnetzwerk gelungen ist, im Vergleich zum Vorjahr mit seinem Veranstaltungsangebot mehr Frauen und jüngere Menschen zu erreichen, eindeutig negativ beantwortet werden. Für 2010 fällt die Antwort jedoch ambivalenter aus.

In Bezug auf die Anteilsverteilung von Frauen und Männern stagnieren die Verhältnisse auf allen Ebenen, d. h. der relative Anteil von Frauen nimmt weder bei BesucherInnen, noch bei ReferentInnen merkbar zu; auch die Verteilungsstruktur der Geschlechter hinsichtlich der Themenfelder hat sich weiterhin verfestigt.





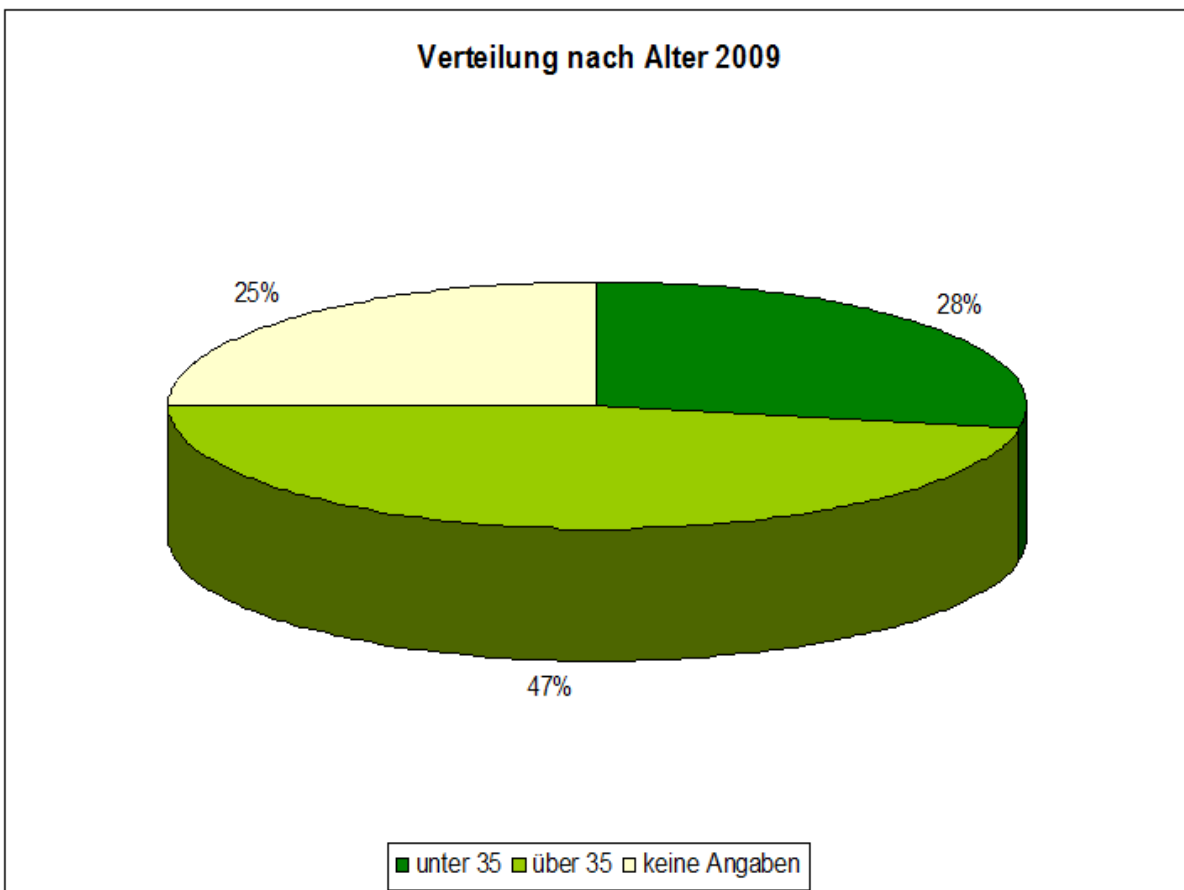
Die ‚traditionellen‘ linken Themen wie „WiSo“ und „Theorie“ rangieren hinsichtlich des Frauenanteils der BesucherInnen immer noch auf den letzten Rängen. Dabei soll selbstredend nicht suggeriert werden, dass ‚traditionelle‘ Themen per se für Frauen nicht von Interesse sind. Der Zusammenhang von Thema und Geschlecht ist keine Frage der thematischen Präsenz, sondern wird sehr viel mehr mittels der konkreten thematischen Ausgestaltung, der Podiumsbesetzung und der Zielgruppenorientierung der VeranstalterInnen hergestellt.



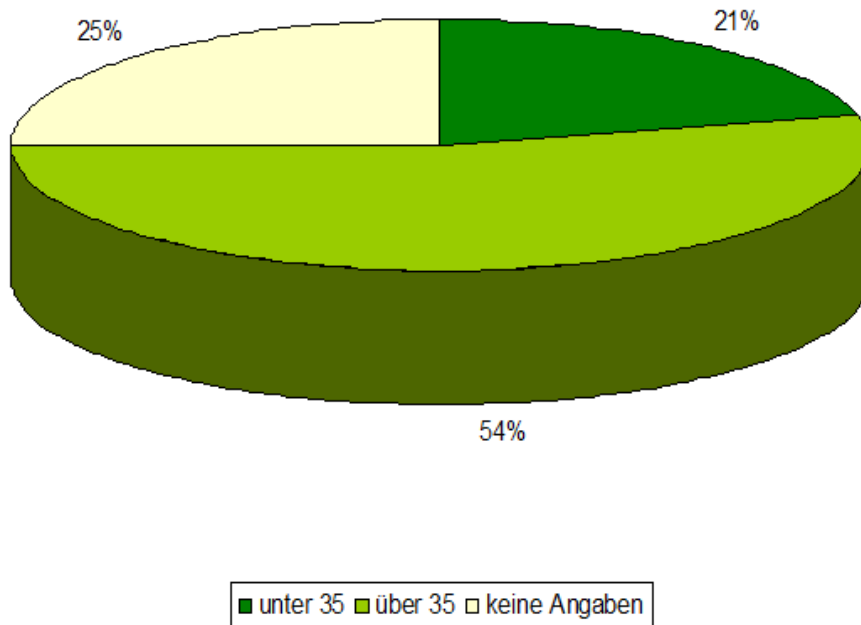
Hinsichtlich der Anteilsverteilung von jüngeren und älteren Menschen kann die eingangs formulierte Frage aber durchaus positiv beantwortet werden. Zwar lässt sich unter Heranziehung der BesucherInnenlisten eine gesunkene Teilnahme von Menschen unter 35 konstatieren. Diese Feststellung wird aber kontrastiert, wenn man die per Sachbericht angegebenen BesucherInnen veranschlagt.

Die zu Anfang erwähnte ‚Enthaltbarkeit‘ beim Eintragen in TeilnehmerInnenlisten scheint vor allem mit dem Alter der TeilnehmerInnen und zudem noch mit dem politischen Herkunftsmilieu zu korrelieren. Beispielhaft hierfür kann das „3. Antifacamp Rheinland“ angeführt werden. Während nach glaubwürdigen Angaben der VeranstalterInnen insgesamt ca. 350 TeilnehmerInnen anwesend waren, hat sich faktisch keiner der teilnehmenden Menschen in eine TeilnehmerInnenliste eingetragen.

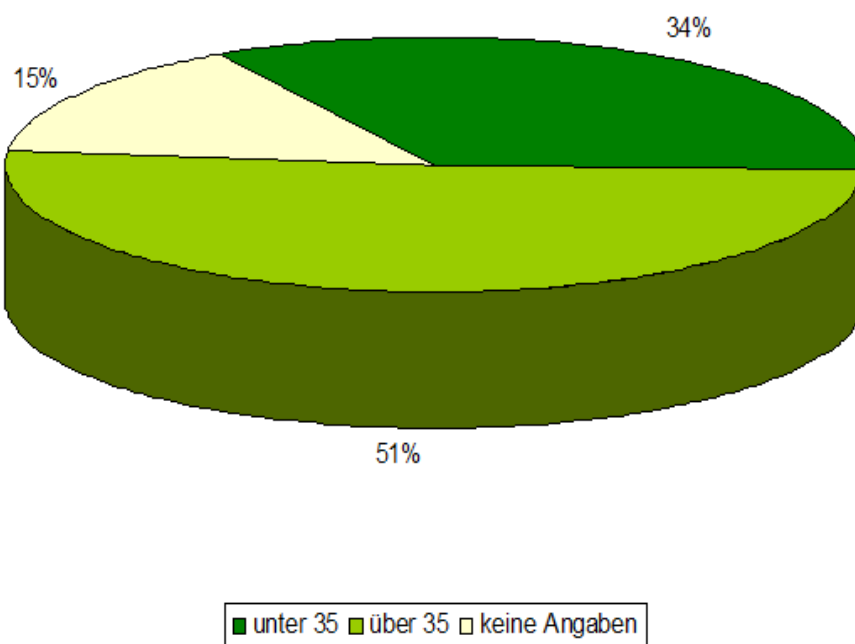
Legt man daher bei der Analyse der Altersverteilung der BesucherInnen die angegebenen Zahlen zugrunde, so hat sich der Anteil der Menschen unter 35 nicht um ein Viertel verringert, sondern um mehr als ein Fünftel erhöht:

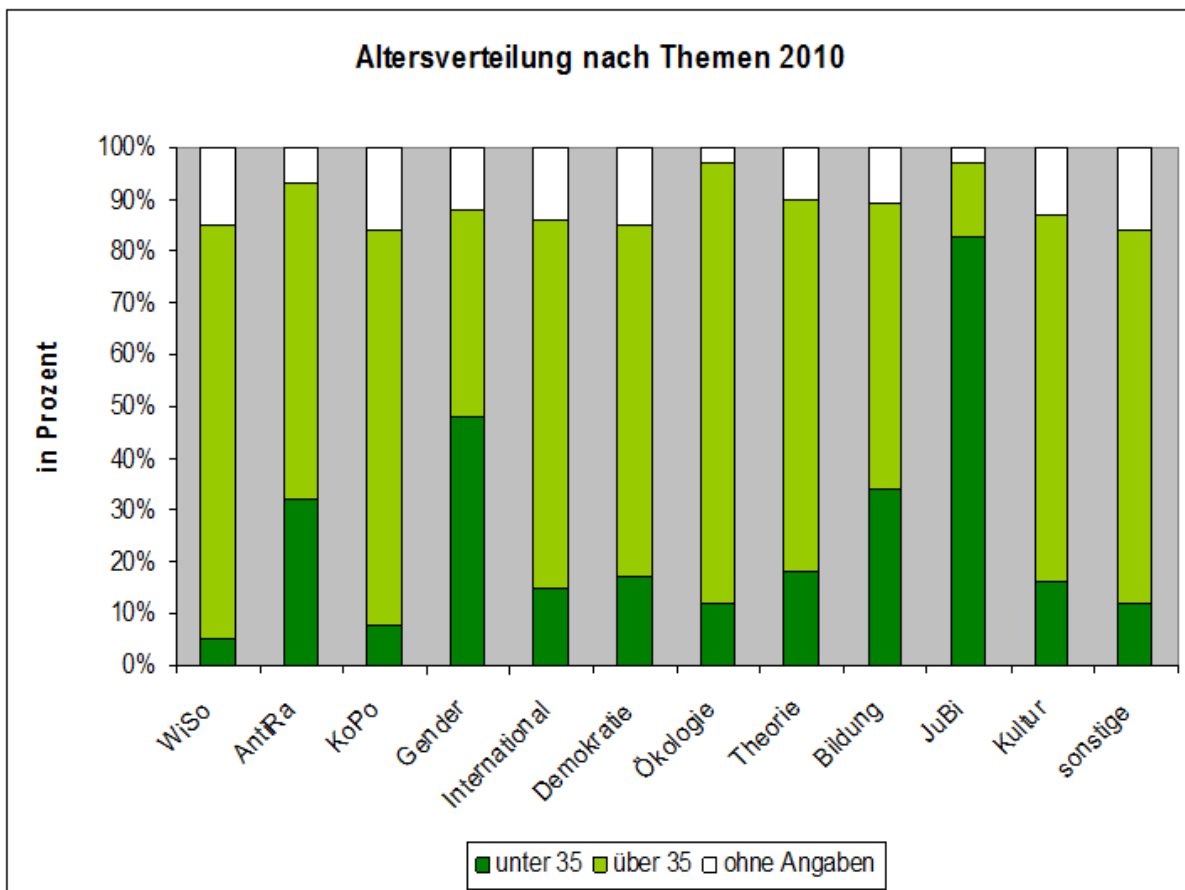


Verteilung nach Alter 2010



Altersverteilung 2010 nach Veranstalter_innenangabe





Duisburg, den 12.5.2011

Vorstand der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW e.V.